

**Graf-Lehndorff-Institut für Pferdwissenschaften  
Veterinärmedizinische Universität Wien**

**Simone Spicker**

**Analyse der in den Finalprüfungen des  
CHIO Aachen gestarteten Pferde  
von 1928 bis 2010**

**Bakkalaureatsarbeit  
zur Erlangung der Würde  
Baccalaurea rerum naturalium  
im Studium Pferdewissenschaften  
an der Veterinärmedizinischen Universität Wien  
und der Universität für Bodenkultur Wien**

August 2010

**Betreuer**

**O. Univ.-Prof. Dr. med. vet. Jörg Aurich**

**Begutachter**

**Univ.-Lektor Dr. Robert Stodulka**

## Inhaltsübersicht

<b>1</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Literaturübersicht</b> .....	<b>2</b>
	2.1 Entwicklung des Turniersports in Deutschland und auf internationaler Ebene ....	2
	2.1.1 Erste Wettkämpfe mit Pferden .....	2
	2.1.2 Anfänge im Renn- und Distanzreitersport sowie erste Turniere .....	2
	2.1.3 Die Entwicklung organisierter Reitsportveranstaltungen .....	3
	2.1.4 Reitsport im Zeitalter des 1. und 2. Weltkrieges.....	5
	2.1.5 Turniersport in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts .....	10
	2.1.6 Turniersport als Profisport .....	17
	2.2 Der CHIO Aachen .....	19
	2.2.1 Ursprünge und Anfänge des Reitturniers in Aachen.....	19
	2.2.2 Geschichte und Entwicklung.....	19
	2.2.3 Der CHIO Aachen als führendes Event im heutigen Reitsport.....	21
<b>3</b>	<b>Eigene Untersuchungen</b> .....	<b>22</b>
	3.1 Material und Methoden .....	22
	3.1.1 Datenerfassung .....	22
	3.1.2 Datenauswertung .....	23
	3.2 Ergebnisse .....	24
	3.2.1 Starts insgesamt und Verteilung nach Disziplin .....	24
	3.2.2 Starts pro Pferd.....	25
	3.2.3 Alter der Pferde .....	26
	3.2.4 Geschlecht der Pferde.....	29
	3.2.5 Zuchtgebiete .....	33
<b>4</b>	<b>Diskussion</b> .....	<b>42</b>
<b>5</b>	<b>Zusammenfassung</b> .....	<b>49</b>
<b>6</b>	<b>Summary</b> .....	<b>51</b>
<b>7</b>	<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>53</b>
<b>8</b>	<b>Anhang</b> .....	<b>55</b>
<b>9</b>	<b>Danksagung</b> .....	<b>64</b>

## 1 Einleitung

Wenn man heutzutage von einem internationalen Reitturnier spricht, meint man in der Regel Großveranstaltungen mit mehreren hundert startenden Reitern und Pferden sowie mehreren zehntausend Besuchern. Dass der Reitsport nach dem Zeitalter der Motorisierung und demzufolge der Verdrängung des Pferdes als Arbeits- und Fortbewegungsmittel eine derartige Popularität erlangen wird, war damals nicht abzusehen.

Von den ersten kleinen Zusammentreffen einiger Reiter bis zu den heutigen großen Reitturnieren wie etwa dem CHIO in Aachen, Donaueschingen, Dublin, Rom und Genf war es ein langer Weg der Entwicklung und des Aufbaus. Ist der heutige Reitsport, der auf internationalen Turnieren zu sehen ist, vornehmlich ein Sport, der fast ausschließlich von Profis betrieben wird, begann die Ära der Reitturniere doch mit kleinen regionalen Renntagen und Distanzreitertreffen und entwickelte sich langsam weiter zu europa- und letztlich weltweit bedeutenden Veranstaltungen.

Der CHIO in Aachen, der im Mittelpunkt dieser Arbeit steht, ist eine der weltweit renommiertesten Pferdesportveranstaltungen des internationalen Spitzensports. Mit diesem Reitturnier als Datengrundlage wird in dieser Arbeit zugleich ein Fokus auf die Entwicklung des internationalen Turniersports in Deutschland gelegt.

Anhand von erhobenen Daten der in den Finalprüfungen beim CHIO in Aachen gestarteten Pferden soll der Hypothese nachgegangen werden, dass die im Sport eingesetzten Pferde tendenziell immer jünger sind und es, bedingt durch den zu frühen Einsatz im Sport, oft nur zu kurzen Sportkarrieren der Pferde kommt. Weiterhin wird untersucht, ob das eingesetzte Rassenspektrum der Pferde, aufgrund des im Laufe der letzten hundert Jahre stetig internationaler werdenden Charakters von Reitturnieren, ebenfalls immer breiter geworden ist und traditionelle deutsche Zuchtgebiete wie z. B. der Hannoveraner oder der Holsteiner, zurückgedrängt wurden. Ebenfalls beschäftigt sich diese Arbeit mit der Fragestellung, ob heutzutage tatsächlich mehr Hengste bei Turnieren an den Start gehen als dies noch vor einigen Jahrzehnten der Fall war, um dadurch eventuell einen steigenden Einfluss auf deren Zuchtwert zu erzielen.

## 2 Literaturübersicht

### 2.1 Entwicklung des Turniersports in Deutschland und auf internationaler Ebene

#### 2.1.1 Erste Wettkämpfe mit Pferden

Schon in der Antike erfreuten sich Wettkämpfe mit Pferden großer Beliebtheit (HENNIG, 2005). Schon bei den panhellenischen Agonen im antiken Griechenland aber auch im antiken Rom waren Wagenrennen und Reiterspiele fest im Programm von sportlichen Veranstaltungen integriert (OTTE, 1994). Auch bei den Gladiatorenkämpfen im Römischen Reich hatten Vorführungen, in denen Pferde eine Rolle spielten, weite Verbreitung. Ebenso stellten Ritterturniere des Mittelalters auf eine Art und Weise sportliche Veranstaltungen dar. Wenn sie auch in erster Linie durch kriegerische Strukturen (OTTE, 1994) der Kampfprobung der Ritter dienten, so nicht zuletzt auch der Unterhaltung bestimmter Gesellschaftsschichten, ebenso wie die Gladiatorenkämpfe in der Antike, weshalb man sie doch zu pferdesportlichen Veranstaltungen hinzuzählen kann. Mit der Weiterentwicklung der Waffen- und Kampftechnik im Spätmittelalter endete die Ära der Ritterpferde und es begann das Zeitalter der Schulreiterei, beginnend im 16. Jahrhundert, mit Hilfe derer Pferde für zirkensische Vorführungen ausgebildet werden sollten. Daneben spielte das Pferd vor allem auch im Militärwesen eine bedeutende Rolle, was großen Einfluss auf den späteren Reitsport hatte (OTTE, 1994; RAU, 1938).

#### 2.1.2 Anfänge im Renn- und Distanzreitsport sowie erste Turniere

Die Anfänge des Turniersports, wie man ihn heute kennt, liegen sowohl in Deutschland sowie nahezu überall auf der Welt im Rennsport und auch im Distanzreiten. Die Teilnehmer im Rennsport kamen überwiegend aus dem Militär und waren somit anfänglich ausschließlich Männer, nicht zuletzt deshalb wurde hier der Begriff des ‚Herrenreitens‘ geprägt.

So haben in England, der Wiege des Rennsports, bereits zu Beginn des 18. Jahrhunderts erste Pferderennen stattgefunden. Im August 1822 wurde in Bad Doberau das erste Galopprennen Deutschlands durchgeführt. Das heute bekannteste Pferderennen in Deutschland, das Hamburger Derby auf der Rennbahn in Horn, fand erstmals im Jahr 1869 statt, damals unter dem Namen ‚Norddeutsches Derby‘. Wesentlich früher als der Reit- und Springsport

zeichnete sich der Rennsport durch eine feste Organisationsstruktur aus (HENNIG, 2005) und besaß schon damals ein reges Publikumsinteresse (VON NAGEL, 1982), welches sich natürlich positiv auf die Entwicklung dieses Sports auswirkte. Dadurch bekam der Rennsport sehr früh einen internationalen Charakter und Pferde wurden damals schon sehr weit per Zug und Schiff transportiert, um in anderen Ländern an den Start zu gehen, wohingegen der Reitsport noch sehr regional strukturiert war.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts genoss auch der Distanzsport bereits internationales Ansehen (HENNIG, 2005). Als beliebte Verfassungsprüfung für die Ausdauer und das Durchhaltvermögen von Militärpferden und deren Reitern wurden vor allem vor dem 1. Weltkrieg teilweise sehr aufwendige Distanzritte durchgeführt.

Erste pferdesportliche Veranstaltungen im Bereich des Reit-, Spring- und Fahrsports fanden oft angekoppelt an große Renntage oder Distanzritte und somit oft auf Rennbahnen statt, fehlten nicht zuletzt auch noch die geeigneten Veranstaltungsorte für derartige Turniere. Bald entwickelten sich aus diesen primitiven Reitertreffen jedoch Turniere mit stetig wachsenden Starterfeldern sowie einem breiter werdenden Prüfungsspektrum. Der Grundstein für die Entwicklung von organisierten Reitsportveranstaltungen wurde durch die Gründung von Verbänden und Gesellschaften gelegt, die es sich als Ziel gesetzt hatten, den Reitsport weiter zu entwickeln. Als wichtigste hierbei sind zu nennen die ‚Société hippique française‘, welche 1865 gegründet wurde (OTTE, 1994) und schon bald darauf jährlich sechs ‚Concours hippiques‘ in Frankreich organisierte sowie die 1872 in Wien ins Leben gerufene ‚Gesellschaft zur Prämierung gut dressierter Campagnepferde‘. Für die Entwicklung des Turniersports in Deutschland relevant war unter anderem die Gründung der ‚Bayrischen Campagne Reitergesellschaft‘ in München im Jahr 1893, die Gründung des ‚Deutschen Sport-Vereins‘ im Jahr 1897, der in den folgenden Jahren als Motor des Turniersports in Deutschland fungieren sollte sowie der Zusammenschluss einiger Züchter im Jahre 1905 in Berlin zum ‚Verband der Halbblut-Züchter‘. Aus diesem Verband wiederum entwickelte sich einige Zeit später die heutige ‚Deutsche Reiterliche Vereinigung‘ (FN).

### 2.1.3 Die Entwicklung organisierter Reitsportveranstaltungen

Als erstes Reit- und Springturnier in der Geschichte (HENNIG, 2005; OTTE, 1994) gilt die am 15. April 1864 in Dublin ausgetragene Horse Show. Nur zwei Jahre später fand in Paris

der erste ‚Concours hippique‘ statt. Weitere Turniere folgten unter anderem in Turin, 1881 in Belgien und 1886 in Holland. In Deutschland fanden im Jahr 1895 das erste Preisreiten in München sowie weitere Turniere in Frankfurt, Hamburg, Dortmund, Köln und Berlin statt. Im Juni 1902 wurde in Berlin mit insgesamt 15 ausgeschriebenen Wettkämpfen (HENNIG, 2005) der bislang größte ‚Concours hippique‘ der Hauptstadt ausgetragen.

Ebenfalls im Jahr 1902 fand in Turin unter dem Namen ‚Primo Concorso Ippico Internazionale‘ das erste große internationale Militärreitturnier der Geschichte statt mit 147 teilnehmenden Offizieren aus 7 Ländern, darunter auch deutsche Offiziere. Generell waren bei großen Turnierveranstaltungen dieser Zeit nur Reiter aus dem Militär teilnahmeberechtigt, hatte damals allein das Militär beste Voraussetzungen für die Ausbildung von Pferd und Reiter (OTTE, 1994; RAU, 1938). Im Jahr 1906 wurde der ‚Concours hippique‘ in Berlin auf drei Tage ausgeweitet und zeichnete sich erstmals durch ein internationales Starterfeld aus. Diese Entwicklung ist charakteristisch für viele andere Pferdesportveranstaltungen in dieser Zeit.

Turniere zu Beginn des 20. Jahrhunderts nahmen oft einen eher zufälligen und willkürlichen Verlauf (VON NAGEL, 1982). Oft gab es zu wenige Nennungen, sodass Prüfungen gestrichen werden mussten. Die Aufgabenstellungen der einzelnen Prüfungen waren nicht klar definiert und von einer einheitlichen Bewertung durch die Richter konnte noch nicht gesprochen werden (HENNIG, 2005). Diese Umstände führten dazu, dass am 14. Februar 1910 das ‚Kartell für Reit- und Fahrspport‘ als eine Art Dachverband gegründet wurde. Geschäftsführer des Kartells wurde der Rittmeister und Reserveoffizier August Andreae. Andreae, der schon seit Jahren in der Sportorganisation tätig war, veröffentlichte daraufhin zwei für den Turniersport in Deutschland bedeutende Schriften: einerseits im Jahr 1911 mit dem ‚Jahrbuch 1910‘ die erste Dokumentation im Reit- und Springsport, die sich mit allen wichtigen Daten über deutsche ‚Concours hippiques‘ befasste, wie etwa Prüfungsmodalitäten, Platzierungen, gestarteten Teilnehmern und deren Pferden sowie andererseits die ab 1913 geltenden ‚Allgemeinen Bestimmungen für das Veranstalten von Reit- und Fahrturnieren‘. Diese Allgemeinen Bestimmungen sind als Vorläufer der heute gültigen Leistungs-Prüfungs-Ordnung (LPO) zu sehen (HENNIG, 2005). Die dort von Andreae vorgenommene Einteilung der Prüfungen in die drei Kategorien Material-, Eignungs- und Leistungsprüfungen ist auch heute im Großen und Ganzen noch gültig. Andreae spricht sich auch für eine Ausschreibung der Prüfungen für Pferde gleichen Alters aus, ebenso legt er erstmals Details für die

Organisation von Pferdesportveranstaltungen fest, so unter anderem die Anforderungen an Prüfungsplätze, die genaue Durchführung von Dressurlektionen, die Verwendung von Hindernismaterial sowie Vorgaben für Preisrichter und Richterverfahren bis hin zu einheitlichen Notenbögen für die Bewertung (HENNIG, 2005).

Die von Andreae durchgeführten Reformen gaben der Turnierreiterei in Deutschland neue Anstöße. Zeitgleich wurde aber auch die rasante Entwicklung des internationalen Pferdesports mit vielen ausgetragenen ‚Concours hippiques‘, unter anderem in Paris, Turin, Brüssel, Spa, San Sebastian, Pau und Luzern immer deutlicher (VON NAGEL, 1982). In Deutschland herrschte allerdings immer noch das nach dem schlechten Abschneiden beim ‚Concours hippique‘ in Turin von Kaiser Wilhelm II. im Jahr 1902 verhängte Auslandsstartverbot für deutsche Reiter. Im Zuge der Vorbereitungen für die Olympischen Spiele 1912 in Stockholm löste Kaiser Wilhelm II. 1910 das Auslandsstartverbot auf und ein Team deutscher Offiziere startete 1911 erstmals in London bei der jährlichen ‚Olympia-Show‘. Der sportliche Erfolg der deutschen Equipe war eher bescheiden, denn die ausländischen Springreiter waren den deutschen Reitern weit voraus (VON NAGEL, 1982). Dennoch konnten deutsche Offiziere mit drei Silber- und einer Bronzemedaille bei den Olympischen Spielen in Stockholm 1912, bei denen erstmals Pferdesportler mit um die Medaillen kämpften, zufrieden sein. Die Verknüpfung des Pferdesports mit den Olympischen Spielen war ein entscheidender Entwicklungsschritt für den Turniersport (OTTE, 1994).

Da relativ bald nach den Olympischen Spielen in Stockholm feststand, dass die nächsten Spiele 1916 in Berlin stattfinden sollten, kam es 1913 zur Gründung des ‚Komitees für die Kämpfe zu Pferde bei den Olympischen Spielen zu Berlin 1916‘, welches sich mit der Ausbildung und Auswahl der Olympiareiter und deren Pferden sowie der Organisation der Wettbewerbe beschäftigte. Leider kam es aufgrund des 1. Weltkrieges nie zu diesen Olympischen Spielen (HENNIG, 2005).

#### 2.1.4 Reitsport im Zeitalter des 1. und 2. Weltkrieges

Durch den Ausbruch des 1. Weltkrieges kam es zu gravierenden Veränderungen im gesellschaftlichen und damit auch sportlichen Leben im Deutschen Reich. Kaum ein Sport war so stark vom Krieg betroffen wie die Reiterei, die auch 1914 noch in hohem Maße von Offizieren getragen wurde und dadurch turniersportliche wie züchterische Verbände über

Jahre mehr oder weniger verwaist waren (HENNIG, 2005). Im November 1918 beendet, fielen dem 1. Weltkrieg 15 Millionen Menschen, darunter auch viele bedeutende Reiter dieser Zeit und allein in Deutschland geschätzt weit mehr als 1 Million Pferde zum Opfer (VON NAGEL, 1982), was einen erheblichen Verlust für die Pferdezucht darstellte.

Während des Krieges kam der Pferdesport in Deutschland nahezu zum Erliegen, nur der Rennsport konnte weiterhin Rennen in kleinerem Umfang veranstalten. Allerdings gab es Turniere hinter der Front: meist ein- oder zweitägige Veranstaltungen mit Jagden, kleineren Rennen sowie Dressur- und Springprüfungen. Diese kleinen Turniere stellten eine willkommene Abwechslung vom Kriegsalltag dar und gaben den Reitern die Möglichkeit, auch im Kriegseinsatz ihren sportlichen Ambitionen nachzukommen (HENNIG, 2005).

Nach dem Krieg erholte sich der deutsche Reitsport schnell aus seiner Krise (VON NAGEL, 1982) und schon Ende Februar 1919 fand in Berlin das erste Reitturnier der Nachkriegszeit statt. Zeitgleich wurde die Vereinigung des ‚Kartells für Reit- und Fahrsport‘ und des ‚Reichsverbands für Deutsches Halbblut‘ zum ‚Reichsverband für Zucht und Prüfung deutsches Halbblut‘ vorbereitet, zu der es am 25. Juni 1919 kam. Laut HENNIG (2005) ist dies in der Geschichte der deutschen Reitsport-Organisation ein sehr wichtiges Datum, denn seit diesem Tag sind Sport und Zucht unter einem Dach vereint. Die nun gegebene enge Zusammenarbeit von Zucht und Sport kann als entscheidender Schritt für die Vormachtstellung des deutschen Pferdesports und der deutschen Pferdezucht gesehen werden. Mit großem Erfolg fand im Jahr 1920 das 1. Hamburger Spring-Derby nach Kriegsende statt und viele weitere wichtige Turniere entwickelten sich zu dieser Zeit in Deutschland, vornehmlich vom ‚Reichsverband für Zucht und Prüfung deutsches Halbblut‘ organisiert.

Am 28. Mai 1921 wurde schließlich in Lausanne, Schweiz, der Weltverband FEI (Fédération Equestre internationale) gegründet (HENNIG, 2005; OTTE, 1994). Als Gründerstaaten beteiligten sich Belgien, Holland, Frankreich, Italien, Norwegen, Schweden, Japan und die USA. Deutschland trat erst später in diesem Jahr bei. Die anfänglichen Hauptaufgaben der FEI bestanden in der Organisation der Reitprüfungen bei Olympischen Spielen, weiteten sich jedoch bald auf die Koordination großer internationaler Turniere aus. Durch den am 19. Februar 1923 stattgefundenen Zusammenschluss aller deutschen Warmblutzuchtverbände mit dem ‚Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Halbbluts‘ zum ‚Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts‘ kam es zu einer strafferen Organisation und

besseren Kontrolle der einzelnen Zuchtverbände in Deutschland (HENNIG, 2005). Pläne dieses neu gegründeten Verbandes waren unter anderem eine Registrierung und Eintragung der Zuchtstuten sowie die allgemeingültige Verpflichtung, nur anerkannte Zuchthengste zur Anpaarung zu verwenden. Dadurch erhoffte man sich ein einheitliches Zuchtprogramm und einen Zuchtfortschritt der deutschen Pferdezucht sowie Erfolge im Pferdesport.

Aufgrund politischer Unruhen wurde Deutschland 1924 nicht zu den Olympischen Spielen in Paris eingeladen, doch stetig entwickelten sich auch die Turniere in Deutschland weiter. So erhielt das 14 Tage dauernde Herbstturnier in Berlin 1924 mit über 5500 Nennungen und mit Reitern aus Ungarn, Holland, Schweden und der Schweiz eine in Deutschland noch nie erlebte Internationalität (HENNIG, 2005). Ebenso das später berühmt werdende Reitturnier in Aachen fand in diesem Jahr zum ersten Mal statt. Aber auch auf regionaler Ebene machte der deutsche Reitsport große Fortschritte. Mit der Gründung der ‚Vereinigung der ländlichen Reit- und Fahrvereine‘ am 12. November 1924 wurde ein Boom von Vereinsgründungen im Pferdesport verzeichnet. Dass bereits im Jahr 1924 schon 270 Reitvereine Turniere ausrichteten, zeigt die deutliche Entwicklung des deutschen Reitsports auf.

Die Jahre 1926 und 1927 waren geprägt von den Vorbereitungen für die Olympischen Spiele 1928 in Amsterdam, an denen erstmals nach 1912 wieder deutsche Athleten teilnehmen durften. In diesem Zusammenhang wurde 1926 auch das ‚Deutsche Olympiade-Komitee für Reiterei‘ (DOKR) neu gegründet. Mit dem Ergebnis von zwei Goldmedaillen für die deutschen Dressurreiter bei diesen Spielen (erstmalig wurde auch eine Nationenwertung in der Dressur ausgetragen), jedoch nicht überzeugenden Vorstellungen der Spring- und Vielseitigkeitsreiter, waren die Reitsportverbände in Deutschland nur mäßig zufrieden. Daraufhin steigerte sich das Bestreben der deutschen Reiter, dem internationalen Niveau des Pferdesports in allen Disziplinen gewachsen zu sein, woraufhin auch die Basis- und Nachwuchsförderung in Deutschland besser strukturiert wurde (HENNIG (2005).

Mit Hitlers Machtübernahme am 30. Januar 1933 kam es zu radikalen und einschneidenden Veränderungen des politischen und gesellschaftlichen Lebens. Auch der Sport war betroffen. Sehr schnell wurden alle Sportarten in Deutschland dem Regime unterstellt und einzig von diesem geleitet, so auch der Pferdesport. Dennoch kam es im Jahr 1933 zum bis dahin größten Triumph des deutschen Springsports mit dem 3. Sieg in Folge beim schwierigsten Nationenpreis der Welt, der ‚Coppa d’Oro Mussolini‘ (HENNIG, 2005). Zu einer weiteren

bedeutenden Begebenheit kam es im März 1933 in Frankfurt/Main mit der Durchführung der ersten Dressurkür, welche die Attraktivität der Dressur für die Zuschauer erhöhen sollte (MEYER, 1998). Mit nur zwei Teilnehmern (Felix Bürkner und Richard Waetjen) und nicht wenig entgegengebrachter Skepsis durch namhafte Dressurtrainer war der erste Erfolg dieser Prüfungsform nicht gerade überragend. Dies sollte sich jedoch ändern, zählt nicht heute die auf höchstem Niveau ausgetragene Grand Prix Spécial-Kür zu den bedeutendsten internationalen Dressurprüfungen.

Während der Regierungszeit der Nationalsozialisten kam es in Deutschland schrittweise zu einer Entmachtung aller Pferdesportorganisationen. Pferdezucht und Pferdesport wurden zum Instrument politischer Interessen (HENNIG, 2005). Zu einem vorerst letzten internationalen Triumph bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin konnten sich die Deutschen in einem aus 127 Reitern aus insgesamt 26 Nationen bestehenden beachtlichen Starterfeld mehr als beweisen: alle 6 Goldmedaillen (je Einzel- und Mannschaftswertung der drei Disziplinen Springen, Dressur und Vielseitigkeit) gingen an deutsche Reiter (HENNIG (2005). Von den 133 Pferden, die bei diesen Spielen starteten, stellten Deutschland (24), Frankreich (22) und Irland (18) die meisten teilnehmenden Pferde, wobei der Erfolg der deutschen Reiter auch zugleich einen großen Erfolg der Pferdezucht in Deutschland darstellte (RAU, 1938).

Danach kam es jedoch zu einer Abberufung vieler wichtiger Persönlichkeiten im Reitsport in den militärischen Dienst und abermals zu Änderungen in der Organisation des Pferdesports im Deutschen Reich nach militärischen Bedürfnissen im Zuge des allgemeinen Mobilmachens der Wirtschaft für den Krieg. Das internationale Turnierveschehen war zu diesem Zeitpunkt noch relativ aktiv mit großen Turnieren 1937 in Paris und Wien, 1938 in Genf, Brüssel, Amsterdam und auch in Aachen sowie im Jahr 1940 in Rom mit insgesamt sechs teilnehmenden Nationen. Zwar wurden im auch 2. Weltkrieg, wie schon im 1. Weltkrieg, in unmittelbarer Nähe zu den blutigen Schlachtfeldern Turniere hinter der Front ausgetragen, der nationale Reitsport kam während des Krieges aber fast gänzlich zum Erliegen (HENNIG, 2005).

Zu Kriegsende hatten viele Länder, wie schon nach dem ersten Weltkrieg, enorme Verluste an Pferden und qualifizierten Reitern zu vermelden und durch die allgemein wirtschaftlich schlechte Lage in der Nachkriegszeit herrschten für den Neubeginn des Pferdesports und der Pferdezucht schwere Bedingungen. Mit drei CHI-Turnieren (Concours Hippique

International) in der Schweiz und ersten Nationenpreisen in Dublin, New York und Toronto konnte der internationale Pferdesport allerdings bereits 1946 ein Comeback verzeichnen. Im Jahr 1947 fanden schon wieder 10 Nationenpreise statt, acht davon in Europa. Auch in Deutschland erfolgte schon im Jahr 1946 der Beginn des Wiederaufbaus von Pferdesport und Pferdezucht nach dem 2. Weltkrieg und sollte in der folgenden Zeit in einem Ausmaß gelingen, welches damals noch nicht abzusehen war (VON NAGEL, 1982).

Bei den ersten Olympischen Spielen nach Kriegsende im Juli 1948 in London gewannen die Mexikaner im Springen Einzel- und Mannschaftsgold und in der Vielseitigkeit das Team aus den USA Mannschaftsgold und ein Franzose Einzelgold. In der Dressur erhielt ein Schweizer die Einzelgoldmedaille und zunächst das schwedische Team Mannschaftsgold, was ihnen aber später aberkannt wurde und somit Frankreich an erster Stelle stand. Erste internationale Turniere in Deutschland nach dem 2. Weltkrieg fanden 1947 in Aachen mit sechs teilnehmenden Nationen und im Herbst desselben Jahres in Vornholz statt. Nationale Turniere zu dieser Zeit hatten einen sehr regionalen Charakter und waren beherrscht von einer mehr oder minder unprofessionellen Organisation. Es herrschten allgemein verworrene Strukturen in Sport und Zucht und ein übergreifendes Organisationsorgan fehlte (HENNIG, 2005). Zusätzlich erschwerte wurde der Wiederaufbau des deutschen Pferdesports durch die Aufteilung Deutschlands in vier Besatzungszonen.

Initiiert durch wichtige Persönlichkeiten des deutschen Pferdesports kam es im Jahr 1949 zur Einberufung regionaler Kommissionen (diese sind Vorgänger der heutigen Landeskommissionen in Deutschland), die alle der neugegründeten ‚Zentralkommission für die Prüfung von Warm- und Kaltblutpferden‘ unterstanden. Ziel dieser Kommission war eine Überarbeitung der damaligen Turnierordnung, woraus die, im Laufe der Zeit ständig aktualisierte, heute noch gültige Leistungs-Prüfungs-Ordnung (LPO) entstand. Nicht zuletzt dadurch erreichte der Pferdesport in Deutschland wieder einen hohen Organisationsgrad. Im Jahr 1949 wurde auch das DOKR wieder aktiv, im Hinblick auf die nächsten Olympischen Spiele im Jahr 1952 in Helsinki, obwohl deutsche Reiter immer noch nicht im Ausland starten durften. Ziel dieses Komitees war eine breite Förderung im Reitsport von der Basis bis zur Spitze. Ebenfalls im Jahr 1949 beschloss die FEI, dass erstmals ab 1950 Frauen in allen internationalen und offiziellen Prüfungen starten durften. Diese Erlaubnis bezog sich allerdings nicht auf Starts in Nationenpreisen. Ebenso für die Olympischen Spiele herrschten Startrestriktionen für Frauen, durften sie dort nur an den Dressurwettbewerben teilnehmen.

Beim Sommerturnier in London im Jahr 1950 nahm der erste deutsche Reiter nach Kriegsende an einem ausländischen Turnier teil (HENNIG, 2005; VON NAGEL, 1982). Es war der bekannte Dressurreiter Felix Bürkner. Nach gelungenen Prüfungen und großen Sympathiebekundungen des Londoner Publikums wurde Bürkner allerdings nachträglich vom Weltverband der Reiterei, der FEI, disqualifiziert, mit der Begründung, er sei ein ‚wilder Reiter‘, da Deutschland zu dieser Zeit der FEI offiziell nicht angehörte. Erst im folgenden Jahr wurde Deutschland wieder in die FEI aufgenommen (HENNIG, 2005). Zu dieser Zeit wurden international Olympia-Vorbereitungsturniere organisiert, unter anderem in Rom 1952 mit insgesamt 10 teilnehmenden Nationen im Nationenpreis der Springreiter.

#### 2.1.5 Turniersport in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Die Olympischen Spiele in Helsinki 1952 markierten den Beginn einer beispiellosen internationalen Erfolgsgeschichte der deutschen Reiter (HENNIG, 2005), doch auch Reiter aus Schweden, Frankreich, Amerika, Portugal, Dänemark und Irland zeigten sehr gute Leistungen in einem Starterfeld von 138 Reitern aus 21 Nationen, in dem auch erstmals Zivilisten startberechtigt waren (OTTE, 1994). Des Weiteren hatten die deutschen Springreiter bei den Nationenpreisen in Stockholm und in Aachen kurz nach den Olympischen Spielen in Helsinki mit sehr guten Leistungen ihren Platz in der internationalen Spitze behauptet (HENNIG, 2005). Das Jahr 1953 war im internationalen Sport geprägt durch die erste Weltmeisterschaft der Springreiter in Paris. Dort wurde erstmals die bis heute gültige Form der Finalprüfung mit Pferdewechsel durchgeführt (OTTE, 1994) und erster Weltmeister im Springen in der Geschichte des Reitsports wurde Francisco Goyoaga (Spanien) auf Quorum vor dem Deutschen Fritz Thiedemann auf Meteor. Als wichtiges Turnier für die Dressurreiter im Jahr 1953 zählte das erstmals stattfindende Pfingstturnier in Wiesbaden, bei dem unter anderem ein FEI-Grand Prix sowie eine Dressurprüfung auf St. Georg-Niveau geritten wurden. Auf offizielle Championate wie eine Weltmeisterschaft oder eine Europameisterschaft mussten die Dressurreiter allerdings noch ein paar Jahre warten (HENNIG, 2005). Einen wichtigen Faktor im Turniersport stellte die frühe Spezialisierung der Reiter auf eine Disziplin dar. Waren die in den vorigen Jahrzehnten startenden Offiziere noch vielseitig ausgebildet, konnten die Reiter nun bessere Ergebnisse aufgrund einer intensiveren Ausbildung in meist nur einer Paradedisziplin erzielen (OTTE, 1994).

In der Zucht kam es zu dieser Zeit in Deutschland zu einigen Umstrukturierungen. Es entstand mit der 1953 aus mehreren vorher existierenden Verbänden zusammengesetzten ‚Arbeitsgemeinschaft für Zucht und Prüfung deutscher Pferde e.V.‘ (ADP), mit dem Namenszusatz ‚Deutsche Reiterliche Vereinigung‘, ein Gesamtverband für Sport und Zucht, der sich in drei Bereiche gliedert: Zucht, Sport und Persönliche Mitglieder. Doch erst im Jahre 1968 wird diese Gemeinschaft einzig den Namen ‚Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V.‘ bzw. ‚Fédération Equestre Nationale‘ (FN) tragen.

Großer Erfolg war auch der zweiten Weltmeisterschaft der Springreiter in Madrid im Jahre 1954 beschieden. Als bedeutendster Reiter dieser Weltmeisterschaft ist Hans Günter Winkler zu nennen, der mit seiner Stute Halla dort den Titel gewann. Auch bei den Olympischen Spielen im Jahr 1956, die zwar eigentlich in Melbourne stationiert waren, aufgrund der Quarantänebestimmungen für die Pferde bei der Einfuhr die Reitprüfungen aber in Stockholm stattfanden (OTTE, 1994), kann Hans Günter Winkler die Einzelwertung für sich entscheiden. Ebenso Mannschaftsgold im Springen, sowie Silber in der Mannschaftswertung Dressur und in der Einzel- und Mannschaftswertung der Vielseitigkeit ging an deutsche Reiter. Mit 145 Reitern und 13 Reiterinnen aus 29 Nationen war in Stockholm ein beachtliches Teilnehmerfeld am Start und die Reitprüfungen waren gekennzeichnet durch eine weltweite Resonanz und Medienpräsenz (HENNIG, 2005). Erfreulicherweise war im Dressurviereck eine generelle Leistungssteigerung im Vergleich zu den Olympischen Spielen von 1948 und 1952 zu erkennen, dennoch gab es nach wie vor das Problem der unabhängigen Bewertung der Ritte durch die Richter, die allzu oft den Reitern ihrer eigenen Nation höchste Punktzahlen vergeben hatten (OTTE, 1994).

Gänzlich im Gegensatz zur erfolgreichen Entwicklung des Pferdesports standen die Ereignisse in der Pferdezucht der damaligen Zeit. Es kam zu einem gravierenden Rückgang des Pferdebestandes. Vor allem junge Tiere wurden immer seltener, da nicht mehr genügend Stuten bedeckt und sehr viele junge Pferde geschlachtet wurden. Die Anzahl der Bedeckungen in der Warm- und Kaltblutzucht verringerte sich in den Jahren 1948 bis 1953 um 80% (HENNIG, 2005). Gründe dafür sind vor allem in der sinkenden Nachfrage nach Pferden sowie der zunehmenden Motorisierung in der Landwirtschaft zu sehen. Dieser massive Rückgang in der Pferdezucht hatte Auswirkungen auf alle deutschen Zuchtgebiete. So verlor das hannoversche Zuchtgebiet bis Anfang der 60er Jahre fast 80% des Pferdebestandes von 1947 (HENNIG, 2005). Ebenfalls in Westfalen und vor allem in Bayern

(fast 90%) waren große Verluste zu verzeichnen. Diese Entwicklung der Verringerung des Pferdebestandes gab in Deutschland Anlass zu großer Sorge und so bemühte man sich nach Kräften, das Pferd als Sport- und Freizeitpartner und vor allem als Kulturgut zu erhalten (HENNIG, 2005).

Der Turniersport erreichte, im Gegensatz zu den Geschehnissen in der Pferdezucht, stetige Zuwachsraten. Doch bei dieser rasanten Entwicklung sind auch negative Aspekte nicht ausgeblieben. So bemängelte Alfons Schulze Dieckhoff, Mitglied der ‚Arbeitsgemeinschaft für Zucht und Prüfung deutscher Pferde e.V.‘ im Jahr 1959, es gäbe zu viele Großturniere und zu wenige kleine Turniere in ländlichem Rahmen und forderte, es müsse wieder mehr Aufmerksamkeit auf Prüfungen für die Reiterjugend und für junge Pferde gerichtet werden. Im selben Jahr fanden in Berlin die ersten Deutschen Meisterschaften statt, ausgetragen in den Disziplinen Springen und Dressur sowie einer Springwertung für Junioren. Doch auch hier wurde wieder starke Kritik an den Dressurprüfungen und deren Bewertung deutlich. Das Finale in der Dressur der Deutschen Meisterschaften wurde anhand einer Kurzprüfung mit Pferdewechsel ausgetragen, in der jedoch keine der schwierigeren Dressurlektionen gefordert waren. Zu Änderungen innerhalb der Disziplin Dressur, insbesondere das Richtverfahren betreffend sowie der Streichung der Mannschaftswertung und der Begrenzung des Teilnehmerfeldes auf zwei Reiter pro Nation (OTTE, 1994), kam es seitens der FEI und des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) bereits 1960 bei den Olympischen Spielen in Rom. Woraufhin insgesamt nur 17 Reiter und Reiterinnen aus zehn Nationen in der Dressur an den Start gingen, von denen Sergej Filatow aus der UdSSR mit einem russischen Vollblüter die Goldmedaille, ein Schweizer Reiter die Silbermedaille und ein Deutscher Bronze gewann. In der Vielseitigkeit dominierten in Rom klar die Australier und gewannen Einzel- sowie Mannschaftsgold. In der Disziplin Springen sicherten sich die italienischen Brüder Raimondo und Piero d’Inzeo die Gold- und Silbermedaille in der Einzelwertung, Mannschaftsgold holte sich das deutsche Team vor den USA. Auf dem vierten Platz behaupteten sich überraschenderweise die weitgehend unbekanntenen Reiter aus den Vereinigten Arabischen Emiraten (HENNIG, 2005).

Vor den nächsten olympischen Spielen 1964 in Tokio gab es zunächst einige Unstimmigkeiten zwischen der FEI und dem IOC über den Austragungsort, der aufgrund der langen Anreise und den damit verbundenen Kosten von den Reitern mit Skepsis betrachtet wurde. Man stellte sich auch die Frage, ob die Japaner überhaupt ausreichend Erfahrung beim

Ausrichten von pferdesportlichen Veranstaltungen besitzen würden. Doch aller Diskussionen zum Trotz waren die Bedingungen für die Reiter in Tokio sehr gut und die Prüfungen waren durch eine perfekte Organisation gekennzeichnet (HENNIG, 2005).

Im Jahr 1966 fand mit der Weltmeisterschaft in Bern das erste offizielle Championat der Dressurreiter statt, bei der die deutschen Reiter mit dem Erringen der Mannschaftsgoldmedaille sowie allen Einzelmedaillen Gold, Silber und Bronze triumphierten. Auch die Vielseitigkeitsreiter veranstalteten in diesem Jahr ihre erste Weltmeisterschaft in Burghley. Leider blieben, bedingt durch eine Virusinfektion der Pferde und den demzufolge strengen Quarantänevorschriften, viele Nationen dieser Weltmeisterschaft fern und nur 5 Mannschaften und wenige Einzelreiter gingen an den Start (HENNIG, 2005).

In der zweiten Hälfte der 60er Jahre betraf der Rückgang des Pferdebestands fast nur noch das Kaltblutpferd. Das Pferd wurde nicht mehr als Arbeitstier in der Landwirtschaft und im Transportwesen oder im Militär eingesetzt, dafür begann sich das Image der Reiterei zu wandeln und diese wurde für breitere Bevölkerungsschichten finanzierbar (HENNIG, 2005). Somit kam es zu zahlreichen Neugründungen von Reitvereinen. In Deutschland wurde allgemein erkannt, dass auf diese Veränderungen reagiert werden musste und es wurden nach jahrelanger Vorarbeit und vielen Unstimmigkeiten die vielen Verbänden und Organisationen im deutschen Pferdesport, die sich teilweise gegenseitig ihre Arbeit erschwert hatten, mit der Verabschiedung der neuen Satzung des ‚Hauptverbandes für Zucht und Prüfung deutscher Pferde‘ 1968 in diesem zusammengeführt. Bald darauf nannte sich dieser Dachverband dann ‚Deutsche Reiterliche Vereinigung e.V.‘ (FN). Als erster Präsident fungierte Dieter Graf Landsberg-Velen. Als weitere Organisationen, die sich der FN anschlossen, sind das ‚Deutsche Olympische Komitee‘ (DOKR), der ‚Deutsche Reiter- und Fahrer-Verband‘ (DRFV) sowie die ‚Deutsche Richtervereinigung für Pferdeleistungsprüfungen‘ (DRV) zu nennen. Laut HENNIG (2005) waren damit die jahrelangen Bemühungen um eine Neuorganisation des Verbandswesens in Pferdesport und Pferdezucht abgeschlossen.

Im Jahr 1968 nahm der Weltverband der Reiterei, die FEI, die Disziplin Fahren als offizielle FEI-Disziplin auf, wobei auch künftig der Fahrspport, wie schon in den Jahrzehnten zuvor, im Schatten der anderen Disziplinen im Reitsport stand. Ebenfalls im Jahr 1968, bei den

Olympischen Spielen in Mexiko, traten erstmals zwei deutsche Teams an, eines mit Reitern aus Westdeutschland und eines aus der DDR.

Der oben genannte Wandel vom Arbeitstier hin zum Sport- und Freizeitpartner war ebenso wie für den Turniersport auch in der Pferdezucht von größter Bedeutung, war doch nun folglich auch ein anderer Pferdetyp gefragt. Dadurch kam es zu einem großen Umzüchtungsprozess in den 60er Jahren (HENNIG, 2005). In dieser Zeit wurde auch den Leistungsprüfungen immer mehr Bedeutung beigemessen und das erste Modell einer Zuchtwertschätzung in der Warmblutzucht im ‚Jahrbuch Zucht‘ veröffentlicht (HENNIG, 2005).

Die Olympischen Spiele in München 1972 waren, ähnlich wie es bei den Vorbereitungen auf die Spiele in Mexiko der Fall gewesen war, geprägt von heftigen Auseinandersetzungen unter den deutschen Spring- und Dressurreitern und einem harten Konkurrenzkampf um die Startplätze im eigenen Land. Bei den Vielseitigkeitsreitern erreichte die deutsche Mannschaft die Bronzemedaille hinter Großbritannien und den USA, sowie in der Dressur die Silbermedaille in der Mannschaftswertung und mit Liselott Linsenhoff auf Piaff die erste Einzelgoldmedaille einer Frau in der Geschichte des Reitsports. Die Silbermedaille ging an einen Reiter aus Russland, während sich ein deutscher Reiter die Bronzemedaille sichern konnte. In der Disziplin Springen erreichte die deutsche Equipe zum fünften Mal Gold bei Olympischen Spielen vor dem Team aus den USA. In den Finalprüfungen der Dressur fand in München kein Pferdewechsel mehr statt, sondern eine verkürzte Grand Prix-Aufgabe, die mit dem eigenen Pferd zu reiten war. Doch auch in München gab es Kritik an den Richterurteilen, vor allem bei der Mannschaftswertung.

In dem zu Recht als die ‚Goldenen 70er Jahre‘ bezeichneten Jahrzehnt erlebte auch der Reitsport einen enormen Zuwachs in allen Bereichen (HENNIG, 2005). Allein die Anzahl der Mitglieder in Reitvereinen stieg innerhalb von zehn Jahren um mehr als 100%. Dank der wirtschaftlich guten Lage und mehr Freizeit durch deutlich verkürzte Arbeitszeiten konnten sich immer mehr Menschen dem Pferdesport zuwenden (HENNIG, 2005). Die FN reagierte darauf mit dem Aufbau des allgemeinen Freizeit- und Breitensports und nahm diesen als gleichbedeutend neben dem Turniersport in ihren Zuständigkeitsbereich auf. Durch den allgemeinen Aufschwung im Reitsport kam es jedoch zu einem Mangel an für den Freizeit- und Breitensport brauchbaren Pferden und qualifizierten Ausbildern (HENNIG, 2005).

Nicht nur der Breitensport, auch der Turniersport hatte, was die Gesamtzahl an Turnieren und die Größe der Starterfelder anging, enorme Zuwächse zu verzeichnen. Daraufhin kam es 1976 zu einer Überarbeitung der LPO. Als wichtigster Punkt der Neuerungen ist die Einteilung der Prüfungen im deutschen Turniersport in die drei Kategorien A, B und C zu sehen. Mit der Einführung von Leistungsklassen (LK) für die Reiter zwei Jahre später wurde auch eine wirksame und effiziente Möglichkeit gefunden, die teilweise sehr großen Teilnehmerfelder zu limitieren. Auch die FEI, der sich in den 70er Jahren zahlreiche weitere nationale Föderationen angeschlossen hatten, musste sich verändern und ihre Struktur wurde größer und professioneller.

Das 1976 stattfindende ‚Turnier der Sieger‘ ist als Vorläufer des heutigen Bundeschampionates zu sehen, was in der Zukunft mit zu den wichtigsten Veranstaltungen in der deutschen Pferdezucht zählen wird. In der Zucht, in der es aufgrund des Wandels in der Nutzung des Pferdes hin zum Sport- und Freizeitpartner zum Umzüchtungsprozess kam, näherten sich die Zuchtziele der einzelnen Zuchtgebiete in den 70er Jahren immer mehr an (HENNIG, 2005), sodass es, auf Bestreben von Dr. Hanfried Haring (zum damaligen Zeitpunkt Geschäftsführer der FN-Abteilung Zucht), am 22. April 1975 zu einer Einigung der einzelnen Zuchtverbände auf ein gemeinsames Zuchtziel unter der Bezeichnung ‚Deutsches Reitpferd‘ kam.

Im nationalen wie internationalen Pferdesport dieser Zeit waren die Auftritte deutscher Reiter nach wie vor von Erfolg gekrönt, so erritten sie viele Medaillen bei Welt- und Europameisterschaften in allen pferdesportlichen Disziplinen. Dieser Erfolgskurs konnte auch bei den 1976 in Montreal stattfindenden Olympischen Spielen beibehalten werden. Doch waren kaum Reiter aus osteuropäischen Staaten dabei und die Reiter aus Mittel- und Südamerika konnten in Montreal an ihre vorherigen guten Leistungen nicht anknüpfen, sodass das Starterfeld von europäischen und nordamerikanischen Reitern dominiert wurde (HENNIG, 2005; OTTE, 1994). Neben Olympischen Spielen sowie Welt- und Europameisterschaften fand in der Hallensaison von 1978/79 erstmals der Weltcup der Springreiter statt mit dem Finale in Schweden, bei dem 27 Reiter aus Europa und Amerika teilnahmen. Zeitgleich führte die FEI die Auflistung der Spring- und Dressurreiter anhand von Weltranglisten ein.

Bei den nächsten Olympischen Spielen in Moskau im Jahr 1980 gingen viele Nationen, unter anderem die USA, Kanada, die Türkei, Japan, Norwegen und Deutschland, aufgrund der politischen Lage der Sowjetunion in dieser Zeit nicht an den Start. Dafür wurden alternative Meisterschaften, so genannte ‚Festivals‘, organisiert (HENNIG, 2005). Mitte der 80er Jahre nahm auch die Problematik von Doping im Pferdesport einen Stellenwert ein. Bei Dopingproben der FEI 1984 war bei 54 von 435 untersuchten Pferden der Gebrauch von Schmerzmitteln bei Starts im Turniersport nachgewiesen worden. In Deutschland wurden Forschungsprojekte zum besseren Nachweis von leistungsfördernden Substanzen ins Leben gerufen.

In der Pferdezucht war in den 80er Jahren wieder ein Rückschritt zu verzeichnen (HENNIG, 2005). Die deutschen Züchter hatten es anfänglich verpasst, sich den geänderten Bedingungen im Pferdesport, was vor allem den Freizeit- und Breitensport betraf, anzupassen und setzten zu lange auf den Absatz ihrer Zuchtprodukte im Turniersport bzw. auf den Export. Somit konnten sie den stark wachsenden Bedarf an Freizeitpferden nicht decken. Bis zur Erschließung auch dieses Marktes war es ein großer Schritt des Umdenkens (HENNIG, 2005).

In der Zeit zwischen den Olympischen Spielen 1984 in Los Angeles und den Spielen in Seoul im Jahr 1988, verließ der Erfolg die deutsche Springreiterequipe in internationalen Starterfeldern und sie mussten vorläufig bei den Weltmeisterschaften der Springreiter 1986 in Aachen und den Europameisterschaften von 1985 und 1987 ihre Vormachtstellung an ausländische Equipen abgeben. Jedoch bei den Olympischen Spielen in Seoul konnten die deutschen Reiter mit Mannschaftsgoldmedaillen in allen drei Disziplinen, Einzelgold in der Dressur und einer Einzelbronzemedaille im Springen für eine Sensation sorgen.

Mit der Wiedervereinigung von West- und Ostdeutschland am 3. Oktober 1990 waren auch die reiterlichen Verbände beider Staaten bestrebt, sich zu vereinen. So kam es zur Gründung fünf weitere Landesverbände in den neuen Bundesländern. Dadurch wurde der Pferdesport in der ehemaligen DDR vor einen organisatorischen Neubeginn gestellt (HENNIG, 2005).

Aufgrund der Problematik des Barrens im Springsport, die kurz vor den Weltreiterspielen in Stockholm in den Medien im In- und Ausland hohe Wellen schlug, kam es seitens der FN zu einem Verbot des Barrens im Training, auf Turnierplätzen war dies ohnehin nicht gestattet.

Bedingt durch die Diskussion um das Barren sowie dem lange währenden Kampf gegen Doping im Pferdesport verabschiedete die FN 1991 die ‚Potsdamer Resolution‘, in der es auch um Aspekte des Tierschutzes im Reitsport ging (HENNIG, 2005). Trotzdem konnten die deutschen Reiter kurz nach diesem unerfreulichen Ereignis bei den Weltreiterspielen in Stockholm brillieren und gewannen je vier Gold-, Silber- und Bronzemedailles. Diese Weltreiterspiele stellten eine Neuerung im internationalen Turniersport dar, war es doch die erste pferdesportliche Veranstaltung weltweit, bei der alle zu dieser Zeit der FEI angeschlossenen Disziplinen (Springen, Dressur, Vielseitigkeit, Fahren, Voltigieren und Distanzreiten) bei einer Weltmeisterschaft vertreten waren (OTTE, 1994).

Auch in der Pferdezucht gab es Neuerungen durch Fortschritte in der Zuchtwertschätzung. Für Hengste konnte nun effektiv berechnet werden, ob sie in der Zucht verbessernd gewirkt haben (HENNIG, 2005). Ein weiteres bedeutendes Novum in der Pferdezucht der 90er Jahre war die künstliche Besamung. Mit ihr war es möglich, von einem beehrten Hengst wesentlich mehr Nachkommen zu erzeugen, was aufgrund von Tiefgefriersperma nun auch weltweit möglich war und der Pferdezucht neue Internationalität verlieh.

#### 2.1.6 Turniersport als Profisport

In den 90er Jahren entwickelte sich der Pferdesport zum Hochleistungssport, verbunden mit einer schon in den 70er und 80er Jahren zunehmenden Kommerzialisierung (HENNIG, 2005). So gab es nur noch wenige Reiter und Veranstaltungen, die nicht von einem Partner aus der Wirtschaft gesponsort wurden. Dies führte zu strukturellen Veränderungen in der Organisation des Reitsports denn die Ausübung des internationalen Pferdesports auf dem herrschenden Niveau war ohne Kommerz nicht mehr möglich (OTTE, 1994). So gelangten durch großzügige Sponsoren viele Turniere zu neuer Bedeutung, was die wachsende Größe der Veranstaltung an sich und die rasant steigende Summe der Preisgelder sowie folglich auch das Image dieser Turniere betraf. Aufgrund der Flut von Sponsoren im Pferdesport sowie deren Wunsch nach Reklame in Form von Abbildungen ihrer Markenzeichen kam es zu genauen Regelungen, wie groß Sponsorenzeichen auf den Ausrüstungsgegenständen von Pferd und Reiter sein dürfen (HENNIG, 2005). Neben der schon existierenden großen Vielzahl an Championaten und vergleichbaren Großveranstaltungen im Pferdesport entstanden in dieser Zeit viele neue, teilweise hoch dotierte Prüfungsserien im Spring- und Dressursport, so unter anderem die Riders Tour und der Nürnberger Burgpokal. Doch diese

Entwicklungen im internationalen Turniersport führten laut HENNIG (2005) zu einem Interessenskonflikt der Spitzenreiter zwischen der Teilnahme an möglichst vielen dieser renommierten Prüfungen, die mittlerweile über den ganzen Globus verteilt stattfanden und einem verantwortungsbewussten und nicht übermäßigem Einsatz ihrer Pferde.

Ebenso wie bei den Olympischen Spielen 1992 in Barcelona konnten die deutschen Reiter auch bei den zwei Jahre später stattfindenden Weltreiterspielen in Den Haag ihre Stellung an der Spitze der internationalen Reiterei behaupten (HENNIG, 2005). Bei den Olympischen Spielen in Atlanta im Jahr 1996 konnten sich nicht nur die wiederum sehr erfolgreichen deutschen Reiter sondern auch die deutschen Pferdezüchter als Gewinner deklarieren, waren diese Spiele doch erheblich von Pferden aus der deutschen Zucht beherrscht. Mit 38 Pferden deutscher Abstammung unter den gestarteten 71 Dressurpferden sowie 46 der gestarteten 133 Springpferde stellte kein anderes Land so viele erfolgreiche Pferde wie Deutschland, darunter vor allem Pferde aus den Zuchtgebieten Hannover, Westfalen und Holstein (HENNIG, 2005).

Die folgenden Jahre waren geprägt von unzähligen Veranstaltungen im Pferdesport wie Olympischen Spielen (2000 in Sydney, 2004 in Athen und 2008 in Hongkong), Weltreiterspielen (1998 in Rom, 2002 in Jerez de la Frontera, 2006 in Aachen) sowie Europameisterschaften und anderen internationalen Turnieren. Diese internationalen Veranstaltungen, verglichen mit den kleinen regionalen Turnieren zu Beginn des 20. Jahrhunderts, zeigen die große Entwicklung des Reitsports hin zu Professionalität und Hochleistungssport auf. Jene Entwicklung musste auch von den zahlreichen Verbänden und Vereinen, die den Pferdesport weltweit organisieren, allen voran die FEI, vollzogen werden. Probleme kristallisierten sich für diese Verbände aus den in den letzten Jahren gravierend zunehmenden Dopingaffären heraus, die in allen Disziplinen des Reitsports auftreten.

## 2.2 Der CHIO Aachen

### 2.2.1 Ursprung und Anfänge des Reitturniers in Aachen

Wie überall im Reitsport lagen auch die Ursprünge des Reitturniers in Aachen im Rennsport (MEYER, 1998). Zum ersten Renntag auf der Brander Heide kam es bereits am 15. Juli 1821. Viele weitere folgten dort, sowie in der näheren Umgebung, bis zum Jahr 1896. Diese Veranstaltungen initiierten die Gründung des Laurensberger Rennvereins, der sich ab 1923 ‚Aachen-Laurensberger Rennverein e.V.‘ (ALRV) nannte. In den Jahren 1896 bis 1924 richtete der Verein zahlreiche Pferderennen auf internationalem Niveau aus, mitunter auch mit einzelnen zusätzlichen Springkonkurrenzen. Zum ersten ‚Reit- und Fahrturnier, verbunden mit Flach- und Hürdenrennen‘ kam es am 13. Juli 1924. Bereits im darauffolgenden Jahr, zum ersten ‚Reit-, Spring- und Fahrturnier mit Geländeritt‘, kamen über 20 000 Zuschauer sowie viele berühmte Reiter in die Aachener Soers (BEAUJEAN, 1998). Bei diesem Turnier wurden insgesamt 19 Prüfungen in den Disziplinen Springen, Dressur, Vielseitigkeit und Fahren ausgeschrieben. Im Jahr 1927 wurde das Aachener Reit- und Fahrturnier erstmals international und acht Nationen kämpften um den Sieg in diversen Prüfungen, darunter auch zum ersten Mal die Springprüfung ‚Der Große Preis von Aachen‘. Schon in diesen frühen Jahren zeichnete sich das Aachener Turnier durch eine gute Organisation, für damalige Verhältnisse optimale Bedingungen und demzufolge großer Beliebtheit bei den Reitern sowie dem Publikum aus (BEAUJEAN, 1998).

### 2.2.2 Geschichte und Entwicklung

Zum ersten CHIO (Concours Hippique International Officiel) in Aachen mit einem Nationenpreis im Springen kam es im Jahr 1929, in dem das Turnier mit Reitern aus elf Nationen und insgesamt 2400 Nennungen eine beachtliche Größe vorweisen konnte. Erst im Jahr 1937, nach einigen Unstimmigkeiten, war die endgültige Entscheidung, dass Aachen (und nicht Berlin) Austragungsort des Nationenpreises sein soll, gefallen. Dieser Umstand sicherte dem Aachener Turnier die Spitzenstellung im deutschen Reitsport schon zu damaliger Zeit (BEAUJEAN, 1998). Dies wurde auch durch das 14. offizielle internationale Reit- Spring- und Fahrturnier in Aachen im Jahre 1938 mit fast 600 teilnehmenden Pferden und insgesamt 120 000 Zuschauern demonstriert. Zum vorläufig letzten Turnier vor der Zwangspause aufgrund des 2. Weltkrieges kam es im Jahr 1939.

In der Zeit des Wiederaufbaus nach dem Krieg fand bereits 1946 in der Aachener Soers wieder ein Reitturnier statt, wenn auch in beschaulicheren Ausmaßen und mit einem eher regionalen Teilnehmerfeld, welches vorwiegend Prüfungen auf Niveau der Klasse A und L bestritt (STUPPI, 1998). Doch schon ein Jahr später konnte das Aachener Turnier an seine vor dem Krieg währende Internationalität anknüpfen und im Reitsport erneut an Bedeutung gewinnen. Nachdem Deutschland von der FEI im Jahr 1951 wieder als Mitglied aufgenommen wurde, durften auf deutschem Boden wieder offizielle, internationale Reitturniere ausgetragen werden, was dem ALRV ein Jahr später die Austragung des ersten Nationenpreises im Springreiten nach dem Krieg ermöglichte.

Ein weiterer wichtiger Entwicklungsschritt in der Geschichte des CHIO Aachen war die Entscheidung der FEI, in Aachen 1955 die Weltmeisterschaft sowie 1958 und 1965 die Europameisterschaft im Springreiten stattfinden zu lassen (STUPPI, 1998). Auch die Disziplin Dressur bekam mit der Einführung des ‚Großen Dressurpreises‘ 1955 sowie einige Jahre später mit der Europameisterschaft der Dressurreiter 1967 in Aachen einen immer höheren Stellenwert.

Mit den im Reitsport sich herauskristallisierenden Änderungen in den 60er und 70er Jahren, die vor allem die Turnierreiterei einerseits und den Freizeit- und Breitensport andererseits betraf, veränderte sich auch der CHIO Aachen. Eindeutig ein Event für die obere Spitze im internationalen Reitsport, musste sich das Reitturnier, um seine Stellung als Weltfest des Pferdesports dauerhaft zu halten, an diese Veränderungen anpassen. So kam es unter anderem zu erheblichen Erhöhungen der Preisgelder (STUPPI, 1998) sowie zu zahlreichen Umbaumaßnahmen auf der Anlage des ALRV. Mit Einführung der ersten Bandenwerbung in den 70er Jahren hatte die Kommerzialisierung im Reitsport auch in Aachen Einzug erhalten. Daraufhin wurde im Jahr 1975 die ‚Aachener Reitturnier GmbH‘ (ART) gegründet, die seitdem, neben dem ALRV, dem die sportliche Organisation obliegt, die Vermarktung des Turniers betreibt. Während der gesamten Zeit der Entwicklung des Turniersports in Deutschland hatte das Aachener Reitturnier, mit der Organisation zahlreicher internationaler Championate (davon allein drei Weltmeister- und Europameisterschaften der Springreiter sowie zwei Weltmeister- und drei Europameisterschaften bei den Dressurreitern) neben dem eigentlichen Programm des CHIO, eine Vormachtstellung inne. Eine Vormachtstellung, in Aachen durch Tradition und Innovation vereint, die sich Jahr für Jahr mit der Existenz großer

internationaler Teilnehmerfelder, Rekordzuschauerzahlen und weltweiter Medienpräsenz bestätigt (STEIN, 1998).

### 2.2.3 Der CHIO in Aachen als führendes Event im heutigen Reitsport

Zur Beurteilung des heutigen Standes des CHIO in Aachen gelten als wichtiges Kriterium die Weltreiterspiele im Jahr 2006. Die Weltreiterspiele, erstmalig in der Geschichte des Reitsports 1990 in Stockholm veranstaltet, vereinen in Aachen zum ersten Mal alle FEI-Disziplinen Springen, Dressur, Vielseitigkeit, Fahren, Voltigieren, Distanzreiten und Reining in einer pferdesportlichen Veranstaltung. Wobei die Disziplinen Vielseitigkeit, Distanzreiten und Reining zum ersten Mal bei einem Reitturnier in der Aachener Soers organisiert wurden. Mit einem Budget von knapp 18 Millionen Euro wurde in den Jahren vor den Weltreiterspielen die Turnieranlage des Aachen-Laurensberger Rennvereins modernisiert, nicht nur im Hinblick auf die Weltreiterspiele, sondern auch richtungsweisend für die weitere Zukunft des Aachener Turniers. Dank dieser Umbaumaßnahmen stellt der Aachener Turnierplatz eine der modernsten Reitsportstätten weltweit dar, was immer wieder von vielen Reitern bestätigt wird.

Bei den Weltreiterspielen 2006 hatten sich mehr Menschen als je zuvor vom Reitsport begeistern lassen (PAVEL, 2006). 576 000 Zuschauer, Fernsehübertragungen in 157 Länder mit teilweise bis zu 3,5 Million Fernsehzuschauern und mehr als 400 akkreditierten Journalisten (im Vergleich dazu waren es laut STEIN (1998) in den 60er Jahren nur etwa 50 Vertreter der Presse) belegen diese Begeisterung. Mit über 900 Reitern aus mehr als 60 Nationen war ein neuer Höhepunkt des Reitsports in seiner Geschichte erreicht. HRH PRINCESS HAYA (2006), Präsidentin der FEI, beschrieb diese Weltreiterspiele als eine hervorragende Möglichkeit für die gemeinsame Begegnung der ganzen Welt des Reitsports an einem zentralen Ort. Der Glanz der Weltreiterspiele von 2006 konnte in den letzten vier Jahren auch auf das jährliche Reitturnier in Aachen, dem CHIO, übertragen werden und sicherlich wird das Aachener Reitturnier auch in der Zukunft für den internationalen Reitsport von größter Bedeutung sein.

### 3 Eigene Untersuchungen

#### 3.1 Material und Methoden

##### 3.1.1 Datenerfassung

Die empirischen Daten für die vorliegende Arbeit wurden aus den Programmheften des CHIO in Aachen der Jahre 1928 bis 2010 aus dem Archiv des Aachen-Laurensberger Rennvereins e.V. sowie aus Starterlisten der betreffenden Prüfungen entnommen. Diese Daten beziehen sich auf Pferde, welche sich zu den Finalprüfungen (jeweils der Große Preis im Springen und der Große Dressurpreis) qualifizieren konnten und beinhalten Alter, Geschlecht sowie Zuchtgebiet bzw. Herkunftsland des jeweiligen Tieres. Dabei gilt anzumerken, dass sich das für die Pferde erfasste Zuchtgebiet auf das bei der Nennung des Turniers angegebenen Zuchtgebiets bezieht. Dies muss also in wenigen Einzelfällen (bei in mehreren Zuchtbüchern eingetragenen Hengsten) nicht dem tatsächlichen Zuchtgebiet des Pferdes entsprechen. Für die Darstellung der Zuchtgebiete in der Auswertung wurden die als für diese Untersuchung am wichtigsten erachteten Zuchtgebiete einzeln dargestellt, alle anderen wurden in den Gruppen ‚restliche deutsche Zuchtgebiete‘ und ‚restliche ausländische Zuchtgebiete‘ sowie ‚Sonstige‘ zusammengefasst (genaue Darstellung und Einteilung aller Zuchtgebiete siehe Tabelle A3 im Anhang).

Ein zu beachtender Punkt ist die im Jahr 1972 in Kraft getretene Änderung der Turnierordnung des Aachen-Laurensberger Rennvereins, nach der die Starterfelder für die Finalprüfungen stark limitiert wurden und es zu einer stark reduzierten Quantität an Starts insgesamt kam. So wurde das Starterfeld im Großen Preis Springen auf derzeit 40 Starter, das des Großen Dressurpreises auf derzeit 15 Starter begrenzt. Ebenso ist festzuhalten, dass in der Entwicklung des Turniers erst ab dem Jahr 1955 offiziell ein Großer Preis in der Dressur ausgetragen wurde, die erfassten Daten in der Dressur allerdings seit Beginn der Untersuchung im Jahr 1928 unter dem Großen Dressurpreis aufgeführt sind. Dieser Darstellung entgegenkommend wurden in den Jahren 1928 bis 1951 Dressurprüfungen ausgewählt, welche vom Prüfungsmodus und den Prüfungsanforderungen, von der Stärke des Teilnehmerfeldes sowie der Gewichtung innerhalb des Turniers (Tag der Prüfung, Preisgeld) einem Großen Preis entsprechen und somit in dieser Arbeit auch unter dem Titel eines Großen Dressurpreises von Aachen aufgeführt werden.

Die ersten Daten über die teilnehmenden Pferde stammen aus dem Jahr 1928, da der Modus des Turniers seit dem Jahr 1927 der eines CHIO ist. Leider gab es aus dem Jahr 1927 keine Daten mehr. Wie bei Durchsicht der Datenmenge zu erkennen ist, fehlen Daten auch in den Jahren 1929, 1931, 1935 sowie 1938 sowohl im Springen als auch in der Dressur, was auf fehlende Programmbücher in diesen Jahren zurückzuführen ist. Die fehlenden Daten der Jahre 1939 bis 1945 sind dadurch zu Stande gekommen, dass es in diesen Jahren aufgrund des 2. Weltkrieges zu einer Zwangspause des Turniers gekommen ist. Aufgrund dieses Umstandes wurden bei der Datenerfassung die Jahre in einem ersten Zeitraum von 1928 bis 1949 zusammengefasst, alle anderen Zeiträume beziehen sich auf die Dauer von einem Jahrzehnt. Im Jahr 1946 fand zwar bereits wieder ein Reitturnier in Aachen statt, dieses allerdings ohne Große Preise in Springen und Dressur sowie ohne vergleichbare Prüfungen, da nur einige wenige Prüfungen der Klassen A und L durch ein sehr kleines und regionales Teilnehmerfeld bestritten wurden und somit nicht in die erfassten Daten aufgenommen wurden. Auch aus dem Jahr 1986 fehlen die Daten für den Großen Preis im Springen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass in diesem Jahr in Aachen die Weltmeisterschaft der Springreiter organisiert wurde und es in diesem Rahmen keinen Großen Preis im Springen gab. Man hätte auch eine vergleichbare Prüfung aus dem Programm der Weltmeisterschaft auswählen können, jedoch sind die Starterfelder bei Weltmeisterschaften durchaus anders aufgebaut als sonst im Großen Preis beim Aachener Reitturnier. Somit wurden, um einer eventuellen Verzerrung der Daten entgegen zu wirken, aus dem Jahr 1986 keine Daten über die teilnehmenden Springpferde gesammelt.

### 3.1.2 Datenauswertung

Die gesammelten Daten wurden in Exceltabellen erfasst. Dabei erfolgte eine Zusammenfassung der Daten in sinnvolle Zeiträume. Diese erfassten Werte wurden anhand von statistischen Verfahren ausgewertet und untereinander verglichen. Die statistischen Analysen wurden mit dem Statistikprogramm SPSS durchgeführt. Vergleiche des Alters der Pferde erfolgten mittels Varianzanalyse (Anova und univariate Varianzanalyse) sowohl zwischen den Disziplinen Springen und Dressur als auch im zeitlichen Verlauf. Häufigkeitsverteilungen (Geschlecht der Pferde, Zuchtgebiet bzw. Herkunftsland) wurden mittels  $\chi^2$ -Test verglichen.

## 3.2 Ergebnisse

In folgendem Kapitel ist vielfach die Anzahl ‚insgesamt gestarteter Pferde‘ angegeben. Mehrfach, d.h. in mehreren Jahren gestartete Pferde wurden dabei – soweit nicht anders angegeben – mehrfach gezählt, so dass die Angaben sich meist auf die Gesamtanzahl der Starts insgesamt und nicht auf die tatsächliche Anzahl der Pferde beziehen.

### 3.2.1 Starts insgesamt und Verteilung nach Disziplin

Wie in Tabelle 1 ersichtlich, erfolgten im Zeitraum von 1928 bis 2010 (abgesehen von den Jahren 1929, 1931, 1935, 1937 sowie 1939 bis 1946) insgesamt 7091 Starts bei Großen Preisen im Rahmen des CHIO Aachen, davon 5807 in der Disziplin Springen und 1284 in der Dressur.

Tabelle 1: Gesamtanzahl der Starts

		Springen	Dressur	Gesamt
Gesamt	Anzahl	5807	1284	7091
	% innerhalb des Zeitraums	81,9%	18,1%	100,0%

Betrachtet man in Tabelle 2 die Verteilung der Anzahl der Starts bezogen auf einzelne Zeiträume, so ist auffallend, dass sich die Anzahl der Starts sowohl im Springen als auch in der Dressur insgesamt stark verringert, was auf die Änderung im Reglement der Turnierordnung des CHIO Aachen im Jahre 1972 zurückzuführen ist. Das Verhältnis der Anzahl Starts im Springen zur Anzahl der Starts in der Dressur fällt in den ersten Jahren der untersuchten Zeitspanne mit weit über 80% gegenüber etwas über 10% im Vergleich zu den letzten drei Jahrzehnten mit einem Verhältnis von nahezu 75% zu 25% deutlich zugunsten des Teilnehmerfeldes im Springen aus.

Tabelle 2: Verteilung der Starts pro Zeitraum und Disziplin

Zeitraum		Springen	Dressur	Gesamt
1928-1949	Anzahl	1300	176	1476
	% innerhalb des Zeitraums	88,1%	11,9%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	22,4%	13,7%	20,8%
	% der Gesamtzahl	18,3%	2,5%	20,8%
1950-1959	Anzahl	1242	210	1452
	% innerhalb des Zeitraums	85,5%	14,5%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	21,4%	16,4%	20,5%
	% der Gesamtzahl	17,5%	3,0%	20,5%
1960-1969	Anzahl	1496	345	1841
	% innerhalb des Zeitraums	81,3%	18,7%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	25,8%	26,9%	26,0%
	% der Gesamtzahl	21,1%	4,9%	26,0%
1970-1979	Anzahl	594	146	740
	% innerhalb des Zeitraums	80,3%	19,7%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	10,2%	11,4%	10,4%
	% der Gesamtzahl	8,4%	2,1%	10,4%
1980-1989	Anzahl	333	118	451
	% innerhalb des Zeitraums	73,8%	26,2%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	5,7%	9,2%	6,4%
	% der Gesamtzahl	4,7%	1,7%	6,4%
1990-1999	Anzahl	401	126	527
	% innerhalb des Zeitraums	76,1%	23,9%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	6,9%	9,8%	7,4%
	% der Gesamtzahl	5,7%	1,8%	7,4%
2000-2010	Anzahl	441	163	604
	% innerhalb des Zeitraums	73,0%	27,0%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	7,6%	12,7%	8,5%
	% der Gesamtzahl	6,2%	2,3%	8,5%

Häufigkeitsverteilung unterscheidet sich zwischen den Zeiten signifikant ( $p < 0,001$ ,  $\chi^2$ -Test)

### 3.2.2 Starts pro Pferd

Mit insgesamt 3657 gestarteten Pferden im Springen ergibt sich, dass ein Springpferd im Durchschnitt  $1,6 \pm 1,2$  Mal bei Großen Preisen in Aachen an den Start ging. Die Dressurpferde kommen mit insgesamt 610 gestarteten Pferden auf eine durchschnittliche Startanzahl von  $2,1 \pm 1,7$  Starts pro Pferd (siehe Tabelle 3).

Tabelle 3: Anzahl der Starts pro Pferd

	Disziplin	Anzahl N	Mittelwert	Standardabweichung
Starts	<b>Springen</b>	3657	1,6	1,2
	<b>Dressur</b>	610	2,1	1,7

Mittelwerte unterscheiden sich signifikant ( $p < 0,001$ , Anova)

Betrachtet man die Häufigkeit, mit der die einzelnen Pferde an den Start gegangen sind (siehe Tabelle A2 im Anhang), so lassen sich für Springpferde folgende Aussagen machen: Mit der größten Anzahl von insgesamt 11 Starts beim Großen Preis im Springen ist der Holsteinerwallach Meteor unter Fritz Thiedemann zu nennen. Des Weiteren gab es im Springen 3 Pferde, die 9 Mal gestartet sind, 6 Pferde mit jeweils insgesamt 8 Starts, 18 Pferde mit 7 Starts, 40 Pferde mit 6 Starts und 3589 Pferde, die 5 Mal oder seltener gestartet sind.

Bei den Dressurpferden ergibt sich die größte Häufigkeit bezogen auf die Gesamtzahl der Starts eines Pferdes beim CHIO Aachen mit 10 Starts beim Vollblüter Monarchist unter Liselott Linsenhoff. Drei Pferde in der Dressur starteten jeweils insgesamt 9 Mal, es gab 7 Pferde mit jeweils 8 Starts, 8 Pferde starteten 7 Mal, 14 Pferde hatten je eine Anzahl von 6 Starts und eine Gruppe von 577 Pferden startete 5 Mal oder seltener beim Großen Dressurpreis von Aachen.

Die Zahl der Starts pro Pferd ist tatsächlich etwas geringer als die oben aufgeführten Berechnungen ergeben. Bei der Kontrolle der Daten wurde zwar versucht, namensgleiche Pferde herauszufinden, dies war jedoch nicht in jedem Einzelfall möglich.

### 3.2.3 Alter der Pferde

Betrachtet man die Mittelwerte der Altersverteilung in Tabelle 5, so ist klar ersichtlich, dass die Pferde im Laufe der Zeit älter geworden sind und zwar von einem durchschnittlichen Alter von  $9,5 \pm 2,6$  Jahren im ersten Zeitraum der Untersuchung bis hin zu einem Durchschnittsalter von  $12,0 \pm 2,0$  Jahren im letzten Zeitraum. Dabei ist zu beobachten, dass die Dressurpferde mit einem Altersmittel von insgesamt  $11,6 \pm 2,6$  Jahren durchschnittlich älter waren als die Springpferde mit einem Gesamterschnitt von  $9,9 \pm 2,4$  Jahren. Bei

dieser Berechnung ist darauf hinzuweisen, dass die Altersangaben nicht pro Pferd sondern pro Start eines Pferdes gewertet wurden und somit Pferde bei Mehrfachstarts in aufeinanderfolgenden Jahren auch mehrfach in dieser Statistik aufgeführt sind. Die mit der Gesamtsumme der in Tabelle 1 dargestellten Anzahlen der Starts hier nicht übereinstimmende Anzahl an Altersdaten insgesamt ist darauf zurückzuführen, dass nicht von jedem Pferd Altersangaben zur Verfügung stehen. Es fehlte bei insgesamt 905 Starts von Pferden eine Altersangabe des Tieres.

Tabelle 5: Darstellung des Alters in Abhängigkeit von Zeitraum und Disziplin

Disziplin	Zeitraum	Mittelwert	Standardabweichung	Anzahl N
Springen	1928-1949	9,4	2,6	913
	1950-1959	9,5	2,4	1153
	1960-1969	9,7	2,4	1355
	1970-1979	9,4	2	471
	1980-1989	10,6	2	259
	1990-1999	11,2	2	394
	2000-2010	11,6	2	441
	Gesamt	9,9	2,4	4986
Dressur	1928-1949	10,2	2,5	133
	1950-1959	10,7	2,6	200
	1960-1969	11,5	2,6	327
	1970-1979	12,4	2,7	142
	1980-1989	11,8	2,2	110
	1990-1999	12	2,2	125
	2000-2010	12,8	2,1	163
	Gesamt	11,6	2,6	1200
Gesamt	1928-1949	9,5	2,6	1046
	1950-1959	9,7	2,5	1353
	1960-1969	10,1	2,5	1682
	1970-1979	10,1	2,5	613
	1980-1989	11	2,1	369
	1990-1999	11,4	2,1	519
	2000-2010	12	2	604
	Gesamt	10,3	2,5	6186

Signifikante Mittelwertunterschiede zwischen den Disziplinen Springen und Dressur ( $p < 0,001$ ) und zwischen den Zeiten ( $p < 0,001$ ), sowie signifikante Interaktionen zwischen Disziplinen und Zeiten ( $p < 0,001$ ; univariate Varianzanalyse).

Zur Altersverteilung der Springpferde kann mittels Tabelle 6 noch ergänzt werden, dass sich das Altersspektrum zwischen 4 und 23 Jahren bewegte, wobei die Springpferde bei ihren Starts in Aachen am häufigsten ein Alter von 7 bis 12 Jahren aufwiesen. Auch bei den Dressurpferden kann aufgrund von Tabelle 6 ergänzend hinzugefügt werden, dass sich das Alter der Pferde bei ihren Starts im Rahmen zwischen 4 und 21 Jahren bewegte, wobei ein Alter zwischen 9 und 14 Jahren bei Dressurpferden bei Großen Preisen in Aachen am häufigsten aufgetreten ist.

Tabelle 6: Übersicht der absoluten Häufigkeiten des Alters von Spring- und Dressurpferden

Alter	Disziplin		Gesamt
	Springen	Dressur	
4	1	1	2
5	20	6	26
6	250	11	261
7	496	39	535
8	761	80	841
9	832	106	938
10	797	172	969
11	605	188	793
12	501	172	673
13	321	147	468
14	189	110	299
15	103	81	184
16	58	47	105
17	35	25	60
18	10	9	19
19	2	4	6
20	3	1	4
21	0	1	1
23	2	0	2
Gesamt	4986	1200	6186

## 3.2.4 Geschlecht der Pferde

Bei den gesammelten Daten konnte bei 290 Pferden kein Geschlecht ermittelt werden. Es ergibt sich bei der Untersuchung der Geschlechterverteilung der in Aachen gestarteten Pferde, dass Wallache mit einem Anteil von über 67,6% (4595 Tiere) an der Gesamtanzahl am meisten vertreten sind, gefolgt von 1641 Stuten und 565 Hengsten. Besonders auffallend ist, wie in Tabelle 7 ersichtlich, die geringe Gesamtanzahl von 161 Stuten in der Dressur im untersuchten Zeitraum. Auch mit einem Anteil von 6,5% bei den Springpferden sind Hengste in dieser Disziplin nicht übermäßig vertreten, im Vergleich zu den Dressurpferden, bei denen 16% der gestarteten Pferde Hengste waren. Die klare Dominanz der Wallache wird belegt durch einen Anteil von 66,7% bei den Springpferden und 71,4% bei den Dressurpferden.

Tabelle 7: Verteilung der Geschlechter der gestarteten Pferde

Geschlecht		Disziplin		Gesamt
		Springen	Dressur	
Hengste	Anzahl	362	203	565
	% innerhalb des Geschlechts	64,1%	35,9%	100,0%
	% innerhalb von Disziplin	6,5%	16,0%	8,3%
	% der Gesamtzahl	5,3%	3,0%	8,3%
Wallache	Anzahl	3688	907	4595
	% innerhalb des Geschlechts	80,3%	19,7%	100,0%
	% innerhalb von Disziplin	66,7%	71,4%	67,6%
	% der Gesamtzahl	54,2%	13,3%	67,6%
Stuten	Anzahl	1480	161	1641
	% innerhalb des Geschlechts	90,2%	9,8%	100,0%
	% innerhalb von Disziplin	26,8%	12,7%	24,1%
	% der Gesamtzahl	21,8%	2,4%	24,1%
Gesamt	Anzahl	5530	1271	6801
	% innerhalb des Geschlechts	81,3%	18,7%	100,0%

Häufigkeitsverteilung unterscheidet sich zwischen den Disziplinen signifikant.  
( $p < 0,001$ ,  $\chi^2$ -Test)

Betrachtet man nun die Verteilung der Geschlechter der Springpferde im Verlauf der Zeit (siehe Tabelle 8), so ist auffallend, dass die Anzahl der in den Finalprüfungen im Springen gestarteten Hengste zwar insgesamt nicht sehr hoch ist (siehe oben), im Laufe der letzten Jahrzehnte jedoch durch stetigen Zuwachs gekennzeichnet ist. Nach 15 Hengsten, die im ersten Zeitraum der Untersuchung beim CHIO Aachen gegen 438 Stuten und 794 Wallache gestartet sind, nahmen in den 80er Jahren insgesamt schon 29 Hengste im Großen Preis im Springen teil und im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts waren es bereits 156 Hengste. Der generelle Anteil des weiblichen Geschlechts an der Pferdeanzahl im Springen der jeweiligen Zeiträume ist mit durchschnittlich um die 20% in den letzten Jahren mehr oder weniger konstant, wobei für die absoluten Häufigkeiten der Anzahlen der Starts von Stuten im Springen tendenziell, bis auf in den letzten 10 Jahren, ein Rückgang zu vermerken ist mit niedrigsten Werten in den 80er Jahren, was aber vor allem durch die geringere Gesamtanzahl der Pferde in den jeweiligen Zeiträumen begründet werden kann. Bei den Wallachen ist der Anteil an der Gesamtanzahl der gestarteten Pferde im Springen eindeutig im Rückgang, waren in der Mitte des 20. Jahrhunderts noch teilweise weit über 70% der teilnehmenden Springpferde Wallache, betrug dieser Anteil in den letzten 10 Jahren im Durchschnitt nur noch 43,8% und unterscheidet sich somit nur noch unwesentlich von den 35,4% der Springpferde, welche Hengste waren.

Aus der Geschlechterverteilung der teilnehmenden Dressurpferde pro Zeitraum (siehe Tabelle 9) ist ersichtlich, dass die Anzahl der Hengste, ebenso wie bei den Springpferden, im Verlauf der Jahrzehnte stetig ansteigt, wohingegen die Zahl der gestarteten Wallache, von einem Zuwachs in den 60er Jahren abgesehen, trotz einer in den letzten 30 Jahren steigenden Gesamtanzahl der Dressurpferde, stetig geringer wird. Dennoch stellen die Wallache auch in der Dressur mit 71,4% aller startenden Pferde das meistvertretere Geschlecht dar, wohingegen die Stuten mit durchschnittlich 12,7% Anteil bei den Dressurpferden nicht so stark vertreten sind. Bei den Stuten fällt zudem sofort ins Auge, dass im Zeitraum von 1980 bis 1989 nicht eine und im folgenden Jahrzehnt nur drei Stuten insgesamt am Großen Dressurpreis teilgenommen haben.

Tabelle 8: Verteilung des Geschlechts der Pferde pro Zeitraum im Springen

Geschlecht		Zeitraum							Gesamt
		1928-1949	1950-1959	1960-1969	1970-1979	1980-1989	1990-1999	2000-2010	
Hengste	Anzahl	15	31	30	26	29	75	156	362
	% innerhalb des Geschlechts	4,1%	8,6%	8,3%	7,2%	8,0%	20,7%	43,1%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	1,2%	2,5%	2,1%	5,0%	9,6%	19,1%	35,4%	6,5%
Wallache	Anzahl	794	807	1045	402	215	232	193	3688
	% innerhalb des Geschlechts	21,5%	21,9%	28,3%	10,9%	5,8%	6,3%	5,2%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	63,7%	66,3%	74,2%	77,2%	71,2%	59,0%	43,8%	66,7%
Stuten	Anzahl	438	380	333	93	58	86	92	1480
	% innerhalb des Geschlechts	29,6%	25,7%	22,5%	6,3%	3,9%	5,8%	6,2%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	35,1%	31,2%	23,7%	17,9%	19,2%	21,9%	20,9%	26,8%
Gesamt	Anzahl	1247	1218	1408	521	302	393	441	5530
	% innerhalb des Geschlechts	22,5%	22,0%	25,5%	9,4%	5,5%	7,1%	8,0%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Häufigkeitsverteilung unterscheidet sich zwischen den Zeiträumen und zwischen den Disziplinen signifikant ( $p < 0,001$ ,  $\chi^2$ -Test)

Tabelle 9: Verteilung des Geschlechts der Pferde pro Zeitraum in der Dressur

Geschlecht		Zeitraum						Gesamt	
		1928-1949	1950-1959	1960-1969	1970-1979	1980-1989	1990-1999		2000-2010
Hengste	Anzahl	17	28	52	17	11	29	49	203
	% innerhalb des Geschlechts	8,4%	13,8%	25,6%	8,4%	5,4%	14,3%	24,1%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	9,7%	13,4%	15,1%	12,1%	9,7%	23,0%	30,2%	16,0%
Wallache	Anzahl	131	146	232	109	102	94	93	907
	% innerhalb des Geschlechts	14,4%	16,1%	25,6%	12,0%	11,2%	10,4%	10,3%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	74,4%	69,9%	67,4%	77,3%	90,3%	74,6%	57,4%	71,4%
Stuten	Anzahl	28	35	60	15	0	3	20	161
	% innerhalb des Geschlechts	17,4%	21,7%	37,3%	9,3%	0,0%	1,9%	12,4%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	15,9%	16,7%	17,4%	10,6%	0,0%	2,4%	12,3%	12,7%
Gesamt	Anzahl	176	209	344	141	113	126	162	1271
	% innerhalb des Geschlechts	13,8%	16,4%	27,1%	11,1%	8,9%	9,9%	12,7%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Häufigkeitsverteilung unterscheidet sich zwischen den Zeiträumen und zwischen den Disziplinen signifikant ( $p < 0,001$ ,  $\chi^2$ -Test)

### 3.2.5 Zuchtgebiete

Auch bei den Zuchtgebieten waren die Datenquellen teilweise lückenhaft, sodass bei 1424 Pferden kein Zuchtgebiet erfasst werden konnte. Somit beläuft sich die in diesem Unterkapitel betrachtete Gesamtanzahl der untersuchten Daten auf 5667.

Wie in Tabelle 10 ersichtlich, kann bei der Verteilung der Zuchtgebiete mit einer absoluten Anzahl von 1233 Tieren insgesamt, das heißt einem Anteil von 21,8% aller untersuchten Pferde sowohl im Springen als auch in der Dressur, der Hannoveraner als meistvertretenes Zuchtgebiet benannt werden, wobei mit 77,5% mehr Hannoveraner im Springen als in der Dressur (22,5%) gestartet sind. Als zweithäufigstes Zuchtgebiet ist der Holsteiner zu sehen mit insgesamt 719 Pferden, was sich aufteilt in 91,1% der gestarteten Holsteiner bei den Springpferden und nur 8,9% bei den Dressurpferden. Weitere bedeutende deutsche Zuchtgebiete im Gesamtstarterfeld sind der Westfale mit 290 Pferden, der Trakehner mit 263 Pferden sowie der Oldenburger mit immerhin 81 gestarteten Pferden, wobei auch diese deutschen Zuchtgebiete in den Finalprüfungen im Springen eindeutig mehr vertreten waren als in der Dressur. Alle anderen deutschen Zuchtgebiete, zusammengefasst in der Gruppe ‚restliche deutsche Zuchtgebiete‘, stellten eine Anzahl von 319 teilnehmenden Pferden, wovon 79,3% im Springen und 20,7% in der Dressur starteten.

Bei den ausländischen Zuchtgebieten dominierten mit 505 gestarteten Tieren die Pferde aus Frankreich, gefolgt von 468 Pferden aus Irland, 240 Pferden aus den Niederlanden, 227 Pferden aus Schweden sowie 47 Pferden aus Dänemark. Besonders auffallend ist, dass 97,6% aller gestarteten Pferde aus Irland in den Springprüfungen an den Start gingen und ebenso die Anzahl der Springpferde aus Frankreich mit 96% eindeutig im Gegensatz zu den gerade einmal 2,4% der irischen und 4,0% der französischen Pferde in der Dressur standen. Wohingegen die in Schweden registrierten Pferde mit 52% geringfügig mehr Dressur- als Springpferde stellten. Ganz deutlich wird dieser Unterschied bei den dänischen Pferden, von denen 76,6% in der Dressur eingesetzt wurden. Von den 145 im Untersuchungszeitraum beim CHIO Aachen eingesetzten Vollblütern starteten 60% in den Spring- und 40% in den Dressurprüfungen. Die 974 gestarteten Pferde restlicher ausländischer Zuchtgebiete stellten bei den insgesamt in Aachen gestarteten Springpferden einen Anteil von 17,7% und bei den Dressurpferden einen Anteil von 14,9%. Von den 156 gestarteten Pferden der unter der Gruppe ‚Sonstige‘ zusammengefassten Rassen waren bei den Springpferden mit 91% die meisten vertreten, in der Dressur dagegen starteten nur 9% dieser Pferde.

Tabelle 10: Verteilung der Zuchtgebiete auf die Disziplinen

Zuchtgebiet		Disziplin		Gesamt
		Springen	Dressur	
Hannover	Anzahl	955	278	1233
	% innerhalb des Zuchtgebiets	77,5%	22,5%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	21,0%	25,1%	21,8%
Holstein	Anzahl	655	64	719
	% innerhalb des Zuchtgebiets	91,1%	8,9%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	14,4%	5,8%	12,7%
Westfalen	Anzahl	202	88	290
	% innerhalb des Zuchtgebiets	69,7%	30,3%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	4,4%	7,9%	5,1%
Trakehner	Anzahl	147	116	263
	% innerhalb des Zuchtgebiets	55,9%	44,1%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	3,2%	10,5%	4,6%
Oldenburg	Anzahl	48	33	81
	% innerhalb des Zuchtgebiets	59,3%	40,7%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	1,1%	3,0%	1,4%
Irland	Anzahl	457	11	468
	% innerhalb des Zuchtgebiets	97,6%	2,4%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	10,0%	1,0%	8,3%
Frankreich	Anzahl	485	20	505
	% innerhalb des Zuchtgebiets	96,0%	4,0%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	10,6%	1,8%	8,9%
Niederlande	Anzahl	198	42	240
	% innerhalb des Zuchtgebiets	82,5%	17,5%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	4,3%	3,8%	4,2%
Schweden	Anzahl	109	118	227
	% innerhalb des Zuchtgebiets	48,0%	52,0%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	2,4%	10,6%	4,0%
Dänemark	Anzahl	11	36	47
	% innerhalb des Zuchtgebiets	23,4%	76,6%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,2%	3,2%	0,8%
Vollblut	Anzahl	87	58	145
	% innerhalb des Zuchtgebiets	60,0%	40,0%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	1,9%	5,2%	2,6%

(Fortsetzung Tabelle 10: Verteilung der Zuchtgebiete auf die Disziplinen)

Zuchtgebiet		Disziplin		Gesamt
		Springen	Dressur	
restliche deutsche Zuchtgebiete	Anzahl	253	66	319
	% innerhalb der Zuchtgebiete	79,3%	20,7%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	5,6%	6,0%	5,6%
restliche ausländische Zuchtgebiete	Anzahl	809	165	974
	% innerhalb der Zuchtgebiete	83,1%	16,9%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	17,7%	14,9%	17,2%
Sonstige	Anzahl	142	14	156
	% innerhalb der Zuchtgebiete	91,0%	9,0%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	3,1%	1,3%	2,8%
Gesamt	Anzahl	4558	1109	5667
	% innerhalb der Zuchtgebiete	80,4%	19,6%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	100,0%	100,0%	100,0%

Die Verteilung der Zuchtgebiete auf die Disziplinen Springen und Dressur unterscheidet sich signifikant ( $p < 0,001$ ,  $\chi^2$ -Test).

Betrachtet man die Verteilung der einzelnen Zuchtgebiete im Springen bezogen auf die jeweiligen Zeiträume (siehe Tabelle 11), so wird ersichtlich, dass die Anzahl der gestarteten Pferde des dominierenden Zuchtgebietes Hannover in den einzelnen Zeiträumen schwankt. Von konstanteren Starterzahlen zwischen 200 und fast 300 Pferden in den ersten der untersuchten Zeiträumen nimmt die Anzahl der Hannoveraner in den 70er Jahren (mit bedingt durch die 1972 eingeführte Limitierung des Starterfeldes beim CHIO Aachen) auf 107 Tiere ab und variiert in den folgenden Jahrzehnten zwischen 35 und 64 Pferden. Wohingegen der Holsteiner, mit einer Spitze von über 200 gestarteten Pferden in den 50er Jahren, in den letzten Jahrzehnten einen konstanten Zuwachs der teilnehmenden Pferde im Springen verzeichnen kann. So liegt der Anteil der Holsteiner am Gesamtstarterfeld Springen in den Jahren 2000 bis 2010 bei 20,9%. Auch der Oldenburger kann, im Verlauf der Zeiträume betrachtet, einen generellen Zuwachs an Starts verzeichnen, bildet er aber mit einem Anteil von nur 1,1% aller gestarteten Springpferde keine große Gruppe. Bei den Pferden aus dem Zuchtgebiet Westfalen ist ein konstanter Rückgang im Teilnehmerfeld zu erkennen. Noch gravierender fällt dieser Rückgang bei den Trakehnern auf, deren Anteil vom Starterfeld im ersten untersuchten Zeitraum immerhin 10,5% ausmachte. Mit nur noch zwischen 1 und 6 startenden Trakehnern ist diese Rasse in den Finalprüfungen im Springen innerhalb der

letzten Jahrzehnte fast verschwunden. Einen ebenfalls starken Rückgang zeigen die zu Beginn der Untersuchungen noch stärker eingesetzten Pferde aus Irland, während die Pferde aus Frankreich mit einem durchschnittlich um die 10% liegenden Anteil am Teilnehmerfeld pro Zeitraum rangieren. Mit keinem teilnehmenden Pferd in den ersten beiden untersuchten Zeiträumen steigt der Anteil der Springpferde aus den Niederlanden ab den 60er Jahren und bildet in den Jahren 2000 bis 2010 einen Anteil von 20% der startenden Pferde im Springen. Auch bei den schwedischen Pferden nimmt, nach einem geringen Rückgang in den 80er Jahren, die Starterzahl langsam zu. Die Pferde aus Dänemark, im Springen mit nur einigen wenigen Pferden vertreten, wurden generell in den Dressurprüfungen stärker eingesetzt (siehe oben). Das Vollblut ist, ähnlich wie der Trakehner, nach 26 bis 29 gestarteten Tieren in den ersten untersuchten Zeiträumen, aus dem Starterfeld der Springprüfungen fast gänzlich verschwunden. Mit 809 Starts stellen Pferde der restlichen ausländischen Zuchtgebiete einen insgesamt hohen Anteil der Springpferde dar, welcher sich im Verlauf der Zeit leicht verringert. Auch die Anzahl der Springpferde aus den restlichen deutschen Zuchtgebieten ist mit 253 relativ hoch und erhöht sich in den letzten Jahrzehnten geringfügig. Die Pferde sonstiger Zuchtgebiete (im Anhang unter Tabelle A3 genauer erläutert) waren vor allem in den ersten drei untersuchten Zeiträumen zahlenmäßig gut vertreten, allerdings sind sie dann, abgesehen von je 2 gestarteten Pferden in den 80er und 90er Jahren, in den Starterfeldern der Finalprüfungen im Springen nicht mehr aufgetaucht.

Bei Betrachtung der Verteilung der eingesetzten Zuchtgebiete in der Dressur wird deutlich, dass Pferde aus dem Zuchtgebiet Hannover einen Gesamtanteil aller gestarteten Dressurpferde von 25,1% darstellen und tendenziell in den letzten Jahrzehnten vermehrt in der Dressur eingesetzt wurden. Wohingegen der Holsteiner, über die ganze Zeitspanne betrachtet, mit nur insgesamt 64 gestarteten Pferden innerhalb der Dressur eher eine Nebenrolle spielt. Pferde aus dem Zuchtgebiet Westfalen zeigen einen sehr schwankenden Verlauf bezüglich ihres Einsatzes in Großen Preisen der Dressur beim CHIO Aachen, unter anderem mit einer Spitze von 30 gestarteten Pferden im Zeitraum der 90er Jahre und einem starken Rückgang auf nur noch 7 Pferde im Zeitraum vom Jahr 2000 bis 2010. Ein Rückgang der Starterzahlen ist auch beim Trakehner zu verzeichnen, stellte diese Rasse in den Jahren 1928 bis 1949 noch über ein Drittel des Gesamtstarterfeldes dar, ist die Anzahl der Trakehner im Verlauf der Jahrzehnte stetig gesunken, bis im letzten untersuchten Zeitraum keiner mehr gestartet ist. Ein ähnlicher Verlauf wie der des Trakehners findet sich auch beim Vollblüter sowie in der Gruppe ‚sonstige Zuchtgebiete‘ bei den Dressurpferden wieder. Wohingegen

Pferde aus dem Zuchtgebiet Oldenburg erst in den letzten zwei Jahrzehnten nennenswerten Einsatz bei den Dressurprüfungen verzeichnen und in den Zeiträumen davor so gut wie nicht vertreten waren. Pferde irischer und französischer Abstammung spielen in diesem Starterfeld, im Gegensatz zum Starterfeld bei den Springpferden (siehe oben) mit 1,0% bzw. 1,8% der Gesamtanzahl der Dressurpferde keine große Rolle. Pferde aus niederländischen und dänischen Zuchtgebieten hatten zwar in den ersten Zeiträumen der Untersuchung keinerlei Starts zu verzeichnen, nach einem Anstieg erst in den letzten Jahrzehnten jedoch in den Jahren 2000 bis 2010 mit 47,6% bzw. 50% der Gesamtanzahl niederländischer bzw. dänischer Pferde einen Zuwachs. Mit einem Anteil von insgesamt 10,6% aller gestarteten Dressurpferde sind schwedische Pferde in den Großen Dressurpreisen gestartet. Wie auch bei den Springpferden waren Pferde restlicher ausländischer Zuchtgebiete im Starterfeld der Dressur relativ gut vertreten, machen sie doch einen Anteil von 14,9% aller Dressurpferde aus. Pferde sonstiger deutscher Zuchtgebiete hatten einen weitgehend konstanten Anteil von durchschnittlich zwischen 7% und 8% der gestarteten Dressurpferde pro Zeitraum, auffällig ist jedoch, dass in den Jahren 1950 bis 1959 kein Pferd dieser Gruppe teilnahm. Dagegen eher unauffällig sind die gestarteten Pferde, die der Gruppe ‚Sonstige‘ zugeordnet wurden mit einigen wenigen Starts in den Jahren 1928 bis 1969. Seit den 70er Jahren haben keine Pferde dieser Gruppe an Großen Dressurpreisen in Aachen teilgenommen.

Schließlich gilt es noch anzumerken, dass es in den 80er Jahren generell geringfügig weniger Daten über die Zuchtgebiete der eingesetzten Pferde gibt, weil viele Daten einfach unbekannt und nicht vorhanden sind. Dem Umstand der geringeren Gesamtsumme an Daten über die Herkunft der Pferde in diesem Zeitraum im Vergleich zum vorherigen und nachfolgenden Zeitraum liegt somit kein Rückgang der Gesamtanzahl der Starts zu Grunde.

Tabelle 11: Zuchtgebiete pro Zeitraum Springen

Zuchtgebiet		Zeitraum							Gesamt
		1928-1949	1950-1959	1960-1969	1970-1979	1980-1989	1990-1999	2000-2010	
Hannover	Anzahl	225	214	270	107	35	64	40	955
	% innerhalb des Zuchtgebiets	23,6%	22,4%	28,3%	11,2%	3,7%	6,7%	4,2%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	22,2%	22,6%	26,3%	22,5%	11,5%	17,8%	9,3%	21,0%
Holstein	Anzahl	137	237	90	28	24	49	90	655
	% innerhalb des Zuchtgebiets	20,9%	36,2%	13,7%	4,3%	3,7%	7,5%	13,7%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	13,5%	25,0%	8,8%	5,9%	7,9%	13,6%	20,9%	14,4%
Westfalen	Anzahl	17	33	45	36	27	29	15	202
	% innerhalb des Zuchtgebiets	8,4%	16,3%	22,3%	17,8%	13,4%	14,4%	7,4%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	1,7%	3,5%	4,4%	7,6%	8,9%	8,1%	3,5%	4,4%
Trakehner	Anzahl	106	16	12	6	1	5	1	147
	% innerhalb des Zuchtgebiets	72,1%	10,9%	8,2%	4,1%	0,7%	3,4%	0,7%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	10,5%	1,7%	1,2%	1,3%	0,3%	1,4%	0,2%	3,2%
Oldenburg	Anzahl	2	5	7	1	1	11	21	48
	% innerhalb des Zuchtgebiets	4,2%	10,4%	14,6%	2,1%	2,1%	22,9%	43,8%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	0,2%	0,5%	0,7%	0,2%	0,3%	3,1%	4,9%	1,1%
Irland	Anzahl	111	78	134	65	30	26	13	457
	% innerhalb des Zuchtgebiets	24,3%	17,1%	29,3%	14,2%	6,6%	5,7%	2,8%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	11,0%	8,2%	13,0%	13,7%	9,9%	7,2%	3,0%	10,0%
Frankreich	Anzahl	80	84	132	51	35	53	50	485
	% innerhalb des Zuchtgebiets	16,5%	17,3%	27,2%	10,5%	7,2%	10,9%	10,3%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	7,9%	8,9%	12,9%	10,7%	11,5%	14,8%	11,6%	10,6%
Niederlande	Anzahl	0	0	6	27	43	36	86	198
	% innerhalb des Zuchtgebiets	0,0%	0,0%	3,0%	13,6%	21,7%	18,2%	43,4%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	0,0%	0,0%	0,6%	5,7%	14,1%	10,0%	20,0%	4,3%

(Fortsetzung Tabelle 11: Zuchtgebiete pro Zeitraum Springen)

Zuchtgebiet		Zeitraum							Gesamt
		1928-1949	1950-1959	1960-1969	1970-1979	1980-1989	1990-1999	2000-2010	
Schweden	Anzahl	22	25	34	4	1	5	18	109
	% innerhalb des Zuchtgebiets	20,2%	22,9%	31,2%	3,7%	0,9%	4,6%	16,5%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	2,2%	2,6%	3,3%	0,8%	0,3%	1,4%	4,2%	2,4%
Dänemark	Anzahl	0	5	3	1	0	1	1	11
	% innerhalb des Zuchtgebiets	0,0%	45,5%	27,3%	9,1%	0,0%	9,1%	9,1%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	0,0%	0,5%	0,3%	0,2%	0,0%	0,3%	0,2%	0,2%
Vollblut	Anzahl	26	26	29	3	0	3	0	87
	% innerhalb des Zuchtgebiets	29,9%	29,9%	33,3%	3,4%	0,0%	3,4%	0,0%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	2,6%	2,7%	2,8%	0,6%	0,0%	0,8%	0,0%	1,9%
restliche deutsche Zuchtgebiete	Anzahl	52	54	32	36	22	25	32	253
	% innerhalb der Zuchtgebiete	20,6%	21,3%	12,6%	14,2%	8,7%	9,9%	12,6%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	5,1%	5,7%	3,1%	7,6%	7,2%	7,0%	7,4%	5,6%
restliche ausländische Zuchtgebiete	Anzahl	205	101	196	111	83	50	63	809
	% innerhalb der Zuchtgebiete	25,3%	12,5%	24,2%	13,7%	10,3%	6,2%	7,8%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	20,2%	10,6%	19,1%	23,3%	27,3%	13,9%	14,7%	17,7%
Sonstige	Anzahl	30	71	37	0	2	2	0	142
	% innerhalb der Zuchtgebiete	21,1%	50,0%	26,1%	0,0%	1,4%	1,4%	0,0%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	3,0%	7,5%	3,6%	0,0%	0,7%	0,6%	0,0%	3,1%
Gesamt	Anzahl	1013	949	1027	476	304	359	430	4558
	% innerhalb des Zuchtgebiets	22,2%	20,8%	22,5%	10,4%	6,7%	7,9%	9,4%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Die Verteilung der Zuchtgebiete über die Zeit unterscheidet sich signifikant ( $p < 0,001$ ,  $\chi^2$ -Test).

Tabelle 12: Zuchtgebiete pro Zeitraum Dressur

Zuchtgebiet		Zeitraum							Gesamt
		1928-1949	1950-1959	1960-1969	1970-1979	1980-1989	1990-1999	2000-2010	
Hannover	Anzahl	24	33	63	54	21	32	51	278
	% innerhalb des Zuchtgebiets	8,6%	11,9%	22,7%	19,4%	7,6%	11,5%	18,3%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	15,7%	20,0%	22,1%	42,2%	22,1%	26,2%	31,7%	25,1%
Holstein	Anzahl	3	10	32	8	6	2	3	64
	% innerhalb des Zuchtgebiets	4,7%	15,6%	50,0%	12,5%	9,4%	3,1%	4,7%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	2,0%	6,1%	11,2%	6,3%	6,3%	1,6%	1,9%	5,8%
Westfalen	Anzahl	2	14	16	4	15	30	7	88
	% innerhalb des Zuchtgebiets	2,3%	15,9%	18,2%	4,5%	17,0%	34,1%	8,0%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	1,3%	8,5%	5,6%	3,1%	15,8%	24,6%	4,3%	7,9%
Trakehner	Anzahl	53	33	10	10	4	6	0	116
	% innerhalb des Zuchtgebiets	45,7%	28,4%	8,6%	8,6%	3,4%	5,2%	0,0%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	34,6%	20,0%	3,5%	7,8%	4,2%	4,9%	0,0%	10,5%
Oldenburg	Anzahl	0	1	0	1	2	9	20	33
	% innerhalb des Zuchtgebiets	0,0%	3,0%	0,0%	3,0%	6,1%	27,3%	60,6%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	0,0%	0,6%	0,0%	0,8%	2,1%	7,4%	12,4%	3,0%
Irland	Anzahl	1	0	6	1	3	0	0	11
	% innerhalb des Zuchtgebiets	9,1%	0,0%	54,5%	9,1%	27,3%	0,0%	0,0%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	0,7%	0,0%	2,1%	0,8%	3,2%	0,0%	0,0%	1,0%
Frankreich	Anzahl	3	3	6	5	2	1	0	20
	% innerhalb des Zuchtgebiets	15,0%	15,0%	30,0%	25,0%	10,0%	5,0%	0,0%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	2,0%	1,8%	2,1%	3,9%	2,1%	0,8%	0,0%	1,8%
Niederlande	Anzahl	0	0	0	1	14	7	20	42
	% innerhalb des Zuchtgebiets	0,0%	0,0%	0,0%	2,4%	33,3%	16,7%	47,6%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	0,0%	0,0%	0,0%	0,8%	14,7%	5,7%	12,4%	3,8%

(Fortsetzung Tabelle 12: Zuchtgebiete pro Zeitraum Dressur)

Zuchtgebiet		Zeitraum							Gesamt
		1928-1949	1950-1959	1960-1969	1970-1979	1980-1989	1990-1999	2000-2010	
Schweden	Anzahl	6	21	45	20	8	7	11	118
	% innerhalb des Zuchtgebiets	5,1%	17,8%	38,1%	16,9%	6,8%	5,9%	9,3%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	3,9%	12,7%	15,8%	15,6%	8,4%	5,7%	6,8%	10,6%
Dänemark	Anzahl	0	0	0	0	12	6	18	36
	% innerhalb des Zuchtgebiets	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	33,3%	16,7%	50,0%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	12,6%	4,9%	11,2%	3,2%
Vollblut	Anzahl	17	25	16	0	0	0	0	58
	% innerhalb des Zuchtgebiets	29,3%	43,1%	27,6%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	11,1%	15,2%	5,6%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	5,2%
restliche deutsche Zuchtgebiete	Anzahl	10	0	16	12	7	10	11	66
	% innerhalb der Zuchtgebiete	15,2%	0,0%	24,2%	18,2%	10,6%	15,2%	16,7%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	6,5%	0,0%	5,6%	9,4%	7,4%	8,2%	6,8%	6,0%
restliche ausländische Zuchtgebiete	Anzahl	29	18	73	12	1	12	20	165
	% innerhalb der Zuchtgebiete	17,6%	10,9%	44,2%	7,3%	0,6%	7,3%	12,1%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	19,0%	10,9%	25,6%	9,4%	1,1%	9,8%	12,4%	14,9%
Sonstige	Anzahl	5	7	2	0	0	0	0	14
	% innerhalb der Zuchtgebiete	35,7%	50,0%	14,3%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	3,3%	4,2%	0,7%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	1,3%
Gesamt	Anzahl	153	165	285	128	95	122	161	1109
	% innerhalb des Zuchtgebiets	13,8%	14,9%	25,7%	11,5%	8,6%	11,0%	14,5%	100,0%
	% innerhalb des Zeitraums	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

Die Verteilung der Zuchtgebiete über die Zeit unterscheidet sich signifikant ( $p < 0,001$ ,  $\chi^2$ -Test).

## 4 Diskussion

Ziel dieser Arbeit ist, anhand der Daten des Teilnehmerfeldes bei den Finalprüfungen des CHIO in Aachen von 1928 bis 2010, zu untersuchen, ob die im Turniersport eingesetzten Pferde im Laufe der Zeit jünger oder älter geworden sind, ob das Rassespektrum der eingesetzten Pferde innerhalb der letzten Jahrzehnte breiter geworden ist und es in diesem Zusammenhang eventuell zu einem Rückgang an Pferden deutscher Zuchtgebiete kam und ob es zu einem vermehrten Einsatz von Hengsten im Sport kam, was für diese mit einer Erhöhung ihres Zuchtwertes aufgrund von Erfolgen im Sport einhergehen könnte.

Dieser Arbeit liegen zwar erheblich große Datenmengen zur statistischen Analyse zu Grunde, anhand derer über die Jahrzehnte hinweg statistisch gesicherte Aussagen über die untersuchten Kriterien gemacht werden können, jedoch gilt zu beachten, dass sämtliche dieser Daten bei einem der renommiertesten internationalen Turniere der heutigen Zeit gewonnen wurden. Somit sind die Ergebnisse dieser Arbeit zwar repräsentativ für den internationalen Spitzenreitersport, auf nationaler Ebene oder auf anderem sportlichen Niveau sowie in anderen Disziplinen als dem Springen und der Dressur können sich durchaus jedoch konträre Schlüsse ziehen lassen.

Betrachtet man das Verhältnis der Anzahl der Starts im Springen zur Anzahl der Starts in der Dressur (75% zu 25%), so lässt sich feststellen, dass in den Finalprüfungen der Disziplin Springen deutlich mehr Pferde als in der Disziplin Dressur starteten. Dies ist einerseits auf die Turnierbestimmungen des Aachen-Laurensberger Rennvereins e.V. zurückzuführen, der zurzeit im Springen im Großen Preis 40 Starter und im Großen Dressurpreis 15 Starter zulässt (im Falle von Punktgleichheit im Rahmen der Qualifikationsprüfungen auch gegebenenfalls je ein Starter zusätzlich). Andererseits waren schon seit dem ersten Turnier in der Aachener Soers, bevor es zu oben beschriebener Limitierung des Teilnehmerfeldes kam, in Springprüfungen deutlich mehr Pferde am Start als in Dressurprüfungen. Gründe dafür können darin liegen, dass das Vorreiten einer Dressurprüfung zum einen zeitlich wesentlich länger dauert als der Ritt durch einen Springparcours, zum anderen ist jedoch allein aufgrund von Zuschauerzahlen, Medienpräsenz sowie dem Interesse von Sponsoren belegt, dass der Springsport sich allgemein größerer Beliebtheit erfreut als der Dressursport. Es ist allein schon für jeden Laien und Nicht-Reiter klar ersichtlich, dass der Springreiter beim Werfen eines Hindernisses einen Fehler gemacht hat, während man vom Dressursport wenigstens ein

Grundwissen haben müsste, um dem Geschehen im Viereck folgen zu können. So beschrieb SCHÖNERSTEDT (1961) schon im Jahre 1961 die wachsende Popularität des Springreitens. Ein wichtiger Schritt für die Zukunft der Dressur wäre, das Bewertungsverfahren noch verständlicher und transparenter zu machen (AMMANN, 1998), denn dies war schon immer ein Problem der Dressur. Als weiteres Indiz des teilweise nicht so großen Interesses am Dressursport im Vergleich zum Springsport ist auch die bereits 1933 stattfindende Herausbildung der Dressur-Kür als Prüfungsform zur Erhöhung der Attraktivität der Dressur für die Zuschauer zu nennen (MEYER, 1998).

Mit einer Anzahl von durchschnittlich 2,1 Starts pro Pferd beim CHIO in Aachen startet ein Dressurpferd in seinem Leben öfter als ein Springpferd mit einem Durchschnitt von 1,6 Starts. Dies bedeutet zugleich einen längeren Einsatz von Dressurpferden im Turniersport, was auch mit einem durchschnittlich höheren Alter der Dressurpferde gegenüber den Springpferden (11,6 Jahre im Vergleich zu 9,9) in Beziehung steht. Als Ursache dafür kommt in Betracht, dass die körperlichen Spitzenbelastungen bei Springpferden im Sporteinsatz höher sind als bei Dressurpferden, insbesondere ist hierbei vor allem die Belastung der Vorderbeine in der Landephase nach einem Hindernis zu nennen. Neben einem höheren Durchschnittsalter der Dressurpferde gegenüber den Springpferden ist bei der Altersverteilung der Pferde beider Disziplinen festzustellen, dass sich das Durchschnittsalter der eingesetzten Pferde erhöht (im Durchschnitt 9,5 Jahre im ersten untersuchten Zeitraum und 12,0 Jahre im letzten). Diese Ergebnisse sprechen klar gegen die These, dass Pferde im Sport heutzutage immer jünger eingesetzt werden und es dadurch zu immer kürzeren Sportkarrieren dieser Pferde kommt, da sie schon früh ‚verheizt‘ werden.

Zeitgleich mit der enormen Entwicklung des internationalen Turniersports sind auch die Anforderungen an die Pferde, egal in welcher Disziplin, im Laufe der letzten Jahrzehnte enorm gestiegen, was eine weitaus solidere und längere Grundausbildung der Pferde erfordert als dies noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts der Fall war (HENNIG, 2005). Aufgrund der größeren Bemühungen, die man heute in die Schaffung eines Spitzenpferdes steckt, schon beginnend mit der Zucht und Aufzucht bis hin zur jahrelangen Ausbildung, haben diese Sportpferde heute sicherlich einen höheren Wert als zu damaliger Zeit, was ebenfalls für einen bewussteren Einsatz mit dem Ziel einer langen Nutzung und demzufolge nicht einem verfrühten Einsatz der Tiere im Sport in der heutigen Zeit spricht.

Dass der überwiegende Teil der 4-, 5- und 6-jährigen Pferde innerhalb der Jahre 1928 bis Anfang der 60er Jahre gestartet ist und in späteren Zeiträumen solch junge Pferde fast nicht mehr gestartet sind, zeigt wiederum auch, dass die Pferde früher deutlich jünger im internationalen Sport eingesetzt wurden als dies heutzutage der Fall ist. Jedoch muss man diesbezüglich auch wieder betonen, dass die Anforderungen an die Pferde im Sport früher nicht so hoch waren, wie sie es heute sind. Allein das Niveau der Dressurprüfungen wurde im Laufe der Zeit oftmals verändert und erhöht. So mussten die Teilnehmer von Dressurprüfungen in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts die Pferde lediglich 10 Minuten in den Grundgangarten Schritt, Trab und Galopp vorführen (was genau die Reiter für Figuren ritten, war ihnen selber überlassen) sowie anschließend einen kleinen Parcours von fünf Sprüngen springen (OTTE, 1994). Wohingegen bei den Olympischen Spielen in Antwerpen im Jahr 1920 das erste Mal Galoppwechsel von Sprung zu Sprung verlangt waren und die Art und Weise der Ausführung dieser Lektionen, aufgrund der ‚Allgemeinen Bestimmungen für das Veranstellen von Reit- und Fahrturnieren‘ von 1910 (HENNIG, 2005), schon etwas genauer definiert war. Im Gegensatz dazu stehen heutige Dressurprüfungen wie der Grand Prix oder der Grand Prix Spécial auf höchstem Niveau, in denen jede Sekunde des Rittes durch Vorgaben für Lektionen und Übergänge durchgeplant und vorgeschrieben ist und Reiter und Pferd eine große Präzision an den Tag legen müssen.

Zur Entwicklung der Anforderungen innerhalb von Springprüfungen gilt es anzumerken, dass sich weniger die generelle Anzahl an Hindernissen, die im Rahmen einer Prüfung überwunden werden muss, erhöht hat als vielmehr die Art der Hindernisse, vor allem bezüglich Hindernisbreite und Hindernismaterial (GEGO, 1998). Während heutige Parcours von längeren Strecken mit teilweise sehr komplizierten Distanzen und Wegen zwischen den einzelnen Sprüngen geprägt sind, waren die Anforderungen der Linienführung früher erheblich geringer und die Parcours bestanden anfangs aus in einem großen Oval aufgestellten Hindernissen mit oft nur sehr wenigen Handwechseln (GEGO, 1998). Bezüglich der Höhe der einzelnen Hindernisse ist anzumerken, dass zwar schon sehr früh Sprünge mit Höchstabmessungen (1,60 m und aufwärts) aufgebaut wurden, sich dies jedoch vorwiegend auf spezielle Hochsprungkonkurrenzen begrenzte. So waren zum Beispiel die Abmessungen des Normalumlaufs bei den Olympischen Spielen in Amsterdam 1928 zwischen 1,25 m und 1,40 m hoch, womit der Springsport noch in den Anfängen steckte (GEGO, 1998). Hingegen werden in heutigen Parcours auf internationalen Turnieren, wie etwa den Olympischen

Spielen 2004 in Athen und 2008 in Hongkong sowie den Weltreiterspielen 2006 in Aachen, Abmessungen um 1,60 m und höher erreicht.

Bei der Geschlechterverteilung der gestarteten Pferde in Aachen fällt auf, dass Wallache mit 67,6% das meistvertretene Geschlecht darstellen, was nicht sehr verwundert, da Wallache allgemein als umgänglicher und leichter zu handeln gelten als Hengste oder Stuten. Vor allem auf den internationalen Turnieren, die mit durchschnittlich mehreren hundert startenden Pferden Großveranstaltungen darstellen, wo auf relativ kleinem Raum sehr viele fremde Pferde aufeinandertreffen, ist dies ein großer Vorteil. Wohingegen die Anzahl der Hengste mit 8,3% insgesamt nicht sehr hoch ist, jedoch im Zeitraum der letzten Jahrzehnte mit weiterer Tendenz für die Zukunft stetig ansteigt, was für die Ermittlung des Zuchtwertindex der Hengste von großer Bedeutung ist. Die Erhöhung der Anzahl der gestarteten Hengste ist möglicherweise einerseits darauf zurückzuführen, dass generell in der Pferdezucht, im Vergleich zum Beginn des 20. Jahrhunderts, schon in der Selektion der Vatertiere sowie in der Aufzucht und Ausbildung Pferde mit schwierigem Charakter nicht bevorzugt sind und ausgeschlossen werden, wobei erfolgreiche Hengste teilweise überdurchschnittlich viele schwierige Nachkommen liefern (HENNIG, 2005). Zwar sind im Spitzensport von Seiten der Reiter Pferde gewünscht, die temperamentvoller sind als die Pferde im mittleren oder unteren Segment der Turnierreiter, doch schwierige Pferde wünscht sich auch hier niemand. Andererseits stellt möglicherweise die Entwicklung der künstlichen Besamung ein weiteres Kriterium dar, das seit den 80er und 90er Jahren immer mehr Hengsten den Einsatz auf internationalen Turnieren neben ihrer züchterischen Laufbahn ermöglicht. Dies beinhaltet auch den positiven Effekt, dass diese Hengste durch gute Leistungen auf den Turnieren ihren Bekanntheitsgrad sowie, was sehr bedeutend für die Rangierung innerhalb der zur Zucht zugelassenen Hengste ist, ihren Zuchtwert steigern können (HARING u. MIESNER, 2004).

Die vergleichsweise geringe Anzahl von gestarteten Stuten (24,1%) bei den Finalprüfungen des CHIO Aachen ist interessant. Dies fällt vor allem in der Dressur auf, wo generell nur 12,7% der gestarteten Pferde weiblich waren und es teilweise in einem ganzen Jahrzehnt keine (1980-1989) beziehungsweise nur drei (1990-1999) Stuten gegeben hatte, während bei den Springprüfungen immerhin 26,8% der gestarteten Pferde Stuten waren. Eine mögliche Erklärung hierfür könnte sein, dass Springreiter Stuten, die im Allgemeinen als schwieriger gelten aufgrund unerwünschten Rosseverhaltens und daraus eventuell folgenden Beeinträchtigungen des Handlings, eher nutzen und dieses geschlechtsspezifische Verhalten

eher tolerieren, solange die Stuten ihre Leistungen erbringen (BURGER, 2009). Denn während in einer Dressurprüfung jede kleinste Widersetzlichkeit oder Unstimmigkeit aufgrund mangelnder Losgelassenheit seitens des Pferdes sofort mit Abzügen in der Wertnote geahndet wird, zählt im Springsport (abgesehen von reinen Stilspringprüfungen) vorrangig das fehlerfreie Überwinden der Hindernisse. Grundsätzlich verweist BURGER (2009) darauf, dass unerwünschtes Rosseverhalten oft auch von professionellen Reitern nur unzureichend gehandhabt werden kann und Stuten deshalb seltener im Sport eingesetzt werden.

Die bekannte Vormachtstellung der Pferde aus deutscher Zucht, allen voran der Hannoveraner und der Holsteiner, wird mit den Ergebnissen dieser Arbeit eindeutig bestätigt. Der weltweite Siegeszug des Hannoveraners, in letzter Zeit vor allem in der Disziplin Dressur, liegt vor allem in der Tatsache begründet, dass in diesem Zuchtgebiet der Prozess der Veredelung viel früher begann als in allen anderen Zuchtgebieten (HENNIG, 2005). Aber auch andere deutsche Zuchtgebiete, wie der Westfale und in den letzten Jahrzehnten auch der Oldenburger, können sich im internationalen Teilnehmerfeld gut behaupten. Schon 1936 bei den Olympischen Spielen in Berlin war Deutschland mit 24 von insgesamt 133 Pferden das Land, welches die meisten Pferde stellte (RAU, 1938). Ein ähnliches Bild war auch im Jahr 2006 bei den Weltreiterspielen zu sehen, wo fast ein Viertel aller gestarteten Pferde der sieben Disziplinen aus deutschen Zuchtgebieten stammte (DOHMS et al., 2006) sowie im Jahr 2004 bei den Olympischen Spielen in Athen mit fast 50% deutscher Pferde im Teilnehmerfeld (HARING u. MIESNER, 2004) und 2008 in Hongkong mit fast 30% (HARING et al., 2008).

Auffallend ist bei der Verteilung der gestarteten Pferde in den Finalprüfungen des CHIO in Aachen, dass, abgesehen vom Oldenburger und vom Trakehner, innerhalb der deutschen Zuchtgebiete die meisten Pferde in der Disziplin Springen gestartet sind. Diese Differenzierung fällt am meisten beim Holsteiner ins Gewicht, von dem 91,9% im Springen starteten, was das angestrebte Zuchtziel dieser Rasse, die Züchtung eines erfolgreichen Springpferdes, bestätigt. Aufgrund dieses, zu Beginn der Holsteiner Zucht verfassten Zuchtziels, hatte der Holsteiner Verband schon früh eine gute Basis an Springpferden für die Zucht vorzuweisen. Auch die unter der Gruppe ‚restliche deutsche Zuchtgebiete‘ zusammengefassten Pferde starteten häufiger in Spring- als in Dressurprüfungen. Ursachen dafür sind einerseits darin zu begründen, dass die Starterfelder in den Springprüfungen im gesamten Untersuchungszeitraum generell um einiges größer waren als in der Dressur sowie andererseits in einer offenbar besonders guten Eignung dieser Pferde im Springsport.

Innerhalb der deutschen Zuchtgebiete ist in der Dressur der Oldenburger von Bedeutung, der erst in den 90er Jahren vermehrt eingesetzt wurde und in diesem Zeitraum sowohl im Springen als auch in der Dressur annähernd gleich viele Vertreter stellt. Dies ist vor allem unter dem Gesichtspunkt interessant, da das Zuchtziel des Oldenburgers vor allem als das eines ‚Reitpferds für den sportlichen Einsatz im Springsport‘ definiert ist (HARTMANN, 2006). Die erst in den letzten Jahrzehnten steigende Anzahl der beim CHIO in Aachen gestarteten Oldenburgern kann daran liegen, dass in diesem Zuchtgebiet die Umstellung vom schwereren Warmbluttyp zum eleganten Sportpferd im Vergleich zu den anderen Zuchtgebieten erst relativ spät stattgefunden hat (HARTMANN, 2006). Die Bedeutung des Trakehners im internationalen Reitsport in den Disziplinen Dressur und Springen ist derzeit verschwindend gering mit nur noch wenigen eingesetzten Pferden dieser Abstammung in den letzten Jahrzehnten (in den Finalprüfungen in Aachen seit 1980 im Springen nur noch insgesamt 7, in der Dressur nur noch 10), was einerseits durch die erfolgreiche Konkurrenz anderer Zuchtgebiete und andererseits, in geringerem Ausmaß, eventuell an einer Spezialisierung dieser Rasse auf die Disziplin Vielseitigkeit liegen kann. Laut HARTMANN (2006) sind die Trakehner aufgrund ihrer Eigenschaften für die Vielseitigkeit prädestiniert.

Die klare Dominanz der deutschen Pferde ist vor allem auf die Struktur der deutschen Pferdezucht zurückzuführen. Bereits im Jahr 1919 kam es, durch die Gründung des ‚Reichsverband für Zucht und Prüfung deutsches Halbblut‘, zu einer Vereinigung und dadurch engen Zusammenarbeit von Pferdesport und Pferdezüchtung unter einem Dachverband in Deutschland, was einen entscheidenden Schritt in der Entwicklung des Pferdesports darstellte (HENNIG, 2005). Durch diese, für beide Seiten sehr ertragsreiche Kooperation erreichte die deutsche Pferdezüchtung eine Organisation und Struktur, die es ermöglicht, Pferde auf solch hohem Niveau zu züchten. Diese förderliche Zusammenarbeit von Sport und Zucht haben mittlerweile viele ausländische Verbände erkannt, dennoch ist es den meisten bis heute nicht gelungen, diese beiden Bereiche näher zusammen zu führen (HENNIG, 2005).

Bei den Pferden ausländischer Abstammung sind im Springsport vor allem die irischen und französischen Pferde zu nennen, die in der Dressur allerdings keine große Bedeutung haben. Neben den Pferden französischer Abstammung, die in den letzten Jahrzehnten konstant stark vertreten waren, starteten besonders in den ersten untersuchten Zeiträumen viele Pferde aus Irland, während sie in der letzten Zeit abgenommen haben. Dies kann durchaus daran liegen, dass bis einschließlich im Jahr 1957 der Modus der Springprüfung ‚Der Große Preis von

Aachen' der eines Jagdspringens war und sich somit die irischen Hunter, schon in der Zucht auf die Verwendung als Jagdpferd selektiert, besonders gut für diese Anforderungen eigneten (RAU, 1978). Wohingegen in der heutigen Zeit, in der ein Springparcours auf internationalen Turnieren nicht mehr viel mit einer Jagd in Verbindung bringen lässt, Pferde diesen Typs nicht mehr gefragt sind.

Interessant ist auch die Entwicklung, dass ab den 70er Jahren Pferde aus den Niederlanden, Belgien (in der Gruppe ‚restliche ausländische Zuchtgebiete‘, siehe Tabelle A4 im Anhang), Dänemark und auch Schweden sowohl im Springen als auch in der Dressur teilweise große Zuwächse zu verzeichnen haben, was bedeutet, dass Pferde dieser Rassen im internationalen Sport immer gefragter werden. Diese Konkurrenz, vor allem für deutsche Zuchtgebiete, gilt es in der Zukunft zu beachten, ist es doch in diesen Ländern mittlerweile auch zu einer sprunghaften Entwicklung der Zucht hervorragender Sportpferde gekommen.

Das heutzutage im Starterfeld des in Aachen stattfindenden Großen Preises im Springen und in der Dressur fast völlig verschwundene Vollblut stellt seit jeher eine Veredlerrasse dar, insbesondere für die zu Beginn der Sportpferdezuchten noch relativ schweren Warmblüter (HARTMANN, 2005). Der zeitweise im Verlauf der Warmblutzucht enorme Einsatz an Vollblütern mit dem Ziel der Veredelung und Leistungssteigerung führte zu einem hohen Blutanteil in den Zuchtprodukten, womit auch unerwünschte Ergebnisse wie schwierig zu handelnde oder leicht erregbare Pferde erzielt wurden (RAU, 1938). Daraufhin kam es dann zu einem nur noch limitierten Einsatz an Vollblütern in der Warmblutzucht. Bis in die 60er Jahre hatten reine Vollblüter sicherlich zum Teil auch Vorteile gegenüber den damals oft noch relativ schweren Warmblutrassen, vor allem in der Dressur. Heute entsprechen dagegen die Warmblüter als reine Sportpferde, oft noch aus stark spring- oder dressurorientierten Zuchten, den Anforderungen des Sports meist am besten. Einen weiteren Grund für den Rückgang an Vollblütern in den Finalprüfungen des CHIO in Aachen könnte die Tatsache darstellen, dass sich Vollblüter aufgrund ihrer Eigenschaften insbesondere auch für den Vielseitigkeitssport anbieten und deshalb im reinen Spring- oder Dressursport nur noch selten anzufinden sind. Dies kann auch belegt werden durch den Anteil von einem Drittel reiner Vollblüter im Starterfeld der Vielseitigkeit im Rahmen der Weltreiterspiele in Aachen 2006 (DOHMS et al., 2006).

**Simone Spicker (2010)****Analyse der in den Finalprüfungen des CHIO Aachen gestarteten Pferde von 1928 bis 2010**

Die empirischen Daten für die vorliegende Arbeit wurden aus den Programmheften des CHIO in Aachen der Jahre 1928 bis 2010 aus dem Archiv des Aachen-Laurensberger Rennvereins e.V. sowie aus Starterlisten der betreffenden Prüfungen entnommen. Diese Daten beziehen sich auf Pferde, welche sich zu den Finalprüfungen (jeweils der Große Preis im Springen, n=5807 Starts, und der Große Dressurpreis, n=1284 Starts) qualifizieren konnten und beinhalten Alter, Geschlecht sowie Zuchtgebiet bzw. Herkunftsland des jeweiligen Tieres. Diese erfassten Werte wurden anhand von statistischen Verfahren ausgewertet und untereinander verglichen.

Anhand der ermittelten Daten soll in dieser Arbeit der Hypothese nachgegangen werden, dass die im Sport eingesetzten Pferde tendenziell immer jünger sind und es, bedingt durch den zu frühen Einsatz im Sport, oft nur zu kurzen Sportkarrieren der Pferde kommt. Weiterhin wird untersucht, ob das eingesetzte Rassenspektrum der Pferde, aufgrund des im Laufe der letzten hundert Jahre stetig internationaler werdenden Charakters von Reitturnieren, ebenfalls immer breiter geworden ist und traditionelle deutsche Zuchtgebiete zurückgedrängt wurden. Ebenfalls beschäftigt sich diese Arbeit mit der Fragestellung, ob heutzutage mehr Hengste bei Turnieren an den Start gehen als dies noch vor einigen Jahrzehnten der Fall war, um dadurch eventuell einen steigernden Einfluss auf deren Zuchtwert zu erzielen.

Als Ergebnis konnte die These, dass Pferde in der heutigen Zeit tendenziell immer jünger im Turniersport eingesetzt werden würden, widerlegt werden. Mit einem mittleren Alter von 9,5 Jahren zu Beginn der Untersuchungen waren die Pferde durchschnittlich sogar signifikant jünger als die in Aachen im letzten Jahrzehnt gestarteten Pferde mit einem Altersdurchschnitt von 12,0 Jahren. Diese Entwicklung gilt sowohl für das Springen als auch die Dressur.

Zur Geschlechterverteilung der in Aachen gestarteten Pferde konnte herausgefunden werden, dass Hengste mit einem Gesamtanteil von 8,3% der gestarteten Pferde zwar insgesamt sehr wenig repräsentiert waren, diese Anzahl allerdings in den letzten Jahrzehnten stetig gestiegen

ist. Hengste werden vor allem seit der Einführung der künstlichen Besamung und der integrierten Zuchtwertschätzung in den 80er und 90er Jahren vermehrt im Sport eingesetzt. Ein Grund ist hier mit Sicherheit in der Erhöhung des Zuchtwertes und des Bekanntheitsgrad eines Hengstes aufgrund von internationalen Turniererfolgen zu sehen. Auffallend war bei der Geschlechterverteilung der Finalprüfungen in Aachen zudem der geringe Anteil an Stuten im Teilnehmerfeld (24,1%), mit Tendenz zum Rückgang innerhalb der letzten Jahrzehnte vor allem in der Dressur, wo in den 80er Jahren keine Stute und in den 90er Jahren nur drei Stuten gestartet sind. Wallache bildeten im Rahmen der Geschlechterverteilung das größte Teilnehmerfeld heraus mit insgesamt 67,6%.

Die Hypothese, dass das Rassenspektrum der gestarteten Pferde im Laufe der Zeit breiter wurde, kann bestätigt werden. So sind es jetzt vor allem Pferde aus den Niederlanden, Belgien, Dänemark und Schweden, die in den letzten Jahren eindeutig mehr im Gesamtstarterfeld vertreten sind als in den ersten Zeiträumen der Untersuchung. Wohingegen andere Rassen, wie zum Beispiel das Vollblut, der Trakehner und Pferde aus Irland einen deutlichen Rückgang, sowohl im Starterfeld Springen einerseits als auch in der Dressur andererseits, zu verzeichnen haben. Pferde französischer Abstammung waren über den untersuchten Zeitraum hinweg überwiegend konstant vertreten, vor allem in der Disziplin Springen.

Keinesfalls ist es zu einer Verdrängung der Pferde deutscher Zuchtgebiete im Teilnehmerfeld der Finalprüfungen in Aachen gekommen. Im Gegenteil stellten deutsche Zuchtgebiete die meisten Pferde. Allen voran der Hannoveraner mit einem Anteil von 21,8% der gestarteten Pferde, wobei sich die Tendenz deutlich in Richtung Disziplin Dressur entwickelt (im letzten Jahrzehnt 31,7% der Anzahl der Starter in der Dressur und nur 9,3% im Springen) und der Holsteiner mit 12,7%, der in den letzten zehn Jahren vermehrt im Springen auftaucht (20,9%). Aber auch Pferde aus Westfalen (5,1%) und erst in den letzten Jahrzehnten vermehrt aus Oldenburg (1,4%) waren gut zahlenmäßig gut vertreten. Wohingegen der Trakehner (4,6%) zu Beginn des Untersuchungszeitraums zwar sehr viele Starter stellte, heutzutage aber in den Spring- und Dressurprüfungen fast gänzlich verschwunden ist. Abschließend gilt es zu sagen, dass die Vormachtstellung der Pferde aus deutschen Zuchtgebieten zurzeit noch überdeutlich ist, sich diese Konstellation aber in Zukunft durchaus vermehrt in Richtung Niederlande, Belgien, Dänemark und Schweden entwickeln kann, hat doch auch die Sportpferdezucht in diesen Ländern in der letzten Zeit eine große Entwicklung und viele Fortschritte gemacht.

## 6 Summary

### Simone Spicker (2010)

#### **Analysis of horses participating in the show jumping and dressage finals at the Aachen Official International Horse Show (CHIO) from 1928 to 2010**

The data for this study were obtained from starting lists from 1928 to 2010 in the archives of the Aachen-Laurensberger Rennverein. All horses participating in the final competitions (Grand prix in show jumping, n=5807 starters, and dressage, n=1284 starters, respectively) were included and age, gender, breed and equestrian discipline were recorded and data compared between groups of horses.

The following hypotheses were followed:

- Horses in equestrian sports are started at a younger age today compared to earlier years and the career of successful sport horses has become consecutively shorter.
- The spectrum of horse breeds at an international event such as the Aachen horse show has become a broader scale during the last decades.
- The percentage of stallions participating in international events such as the Aachen horse show has increased and international sports are used to advertise successful stallions.

The results show, that – in contrast to the hypothesis – horses are started today at a later age than in previous years. Mean age of horses in the 1920ies and 1930ies was 9.5 years while current mean age is 12.0 years. This development occurred in both show jumping and dressage.

Over the years, a total of 8.3% of the horses were stallions but their number has increased continuously over time. This may be due to the introduction of artificial insemination and integrated breeding value estimations in the 1980ies and 1990ies. A reason for starting stallions is to increase their breeding values and advertise them through equestrian sports. The percentage of mares was rather low (24.1%) and tended to decrease over time, especially in dressage. Geldings were the biggest groups amongst the horses studied (67.6%).

The hypothesis of increases in the spectrum of breeds over time is supported by the data. Horses from the Netherlands, Belgium, Denmark and Sweden are more and more represented

among the starters while the relative importance of other breeds such as the Thoroughbred, Trakehner and Irish Hunter/Irish Sport Horse has decreased. Such developments occurred in show jumping as well as in dressage. Horses of French origin were represented constantly throughout the study period.

At no time, the number of German horses participating in the Aachen final competitions was reduced. In contrast, German horses always predominated. The most frequent breed was the Hanoverian (21.8%) with the emphasis of this breed clearly changing towards dressage (from 1999-2010 out of all starters in dressage and show jumping, 31.7% and 9.3% Hanoverians, respectively). Holsteiners were 12.7% of the starters and a clear emphasis on show jumping (20.9% of starters during the last decade). Horses from Westphalia were 5.1% and in recent years, the percentage of Oldenburgers clearly increases (overall 1.4%). Out of the starters, 4.6% were Trakehners with more starters in earlier years and a continuous decline. Although until now German horses are clearly predominant, this may change in the future. Based on advances in horse breeding in these countries, the importance of horses from the Netherlands, Belgium, Denmark and Sweden in international equestrian events may increase in the future.

## 7 Literaturverzeichnis

- AMMANN, M. E. (1998): Der Turniersport auf dem Weg ins nächste Jahrtausend. In: MIELKE, R. u. STEIN, W. (Hrsg.): Aachen – Weltfest des Pferdesports 1898-1998. Grenz-Echo, Eupen, S. 285.
- BEAUJEAN, D. (1998): Die Anfänge. In: MIELKE, R. u. STEIN, W. (Hrsg.): Aachen – Weltfest des Pferdesports 1898-1998. Grenz-Echo, Eupen, S. 62-70.
- BURGER, D. (2009): Management der Stute für eine optimale Zuchtleistung und den Einsatz in Zucht und Sport. In: AURICH, C (Hrsg.): Reproduktionsmedizin beim Pferd. 2. Aufl. Parey, Stuttgart, S. 339.
- DOHMS, T., HARING, H., MIESNER, K. (2006): Zucht. In: Aachen-Laurensberger Rennverein e.V. (Hrsg.): FEI World Equestrian Games Aachen 2006. FN-Verlag, Warendorf, S. 116-120.
- GEGO, A. (1998): Vom Hindernisbau zum Parcours-Design. In: MIELKE, R. u. STEIN, W. (Hrsg.): Aachen – Weltfest des Pferdesports 1898-1998. Grenz-Echo, Eupen, S. 308-316.
- HARING, H. u. MIESNER, K. (2006): Deutsche Reiterliche Vereinigung (Hrsg.): Deutsche Pferde in Athen. In: Olympia der Reiter Athen 2004. FN-Verlag, Warendorf, S. 91-98.
- HARING, H., MIESNER, K., DOHMS, T. (2008): Deutsche Pferde in Hongkong. In: Deutsche Reiterliche Vereinigung (Hrsg.): Olympia der Reiter Hongkong 2008. FN-Verlag, Warendorf, S. 86-97.
- HARTMANN, O. (2006): Pferdezücht. Ulmer, Stuttgart, S. 33-34, 44, 59-60.
- HENNIG, S. (2005): 100 Jahre Pferdezücht und Pferdesport in Deutschland. FN-Verlag, Warendorf.

HRH PRINCESS HAYA (2006): Vorwort. In: Aachen-Laurensberger Rennverein e.V. (Hrsg.): FEI World Equestrian Games Aachen 2006. FN-Verlag, Warendorf, S. 4.

MEYER, H. (1998): Hundert Jahre ALRV, Eleganz und Harmonie. In: MIELKE, R. u. STEIN, W. (Hrsg.): Aachen – Weltfest des Pferdesports 1898-1998. Grenz-Echo, Eupen, S. 46-54, 206.

OTTE, M. (1994): Geschichte des Reitens von der Antike bis zur Neuzeit. FN-Verlag, Warendorf, S. 31, 90, 127-154.

PAVEL, K. (2006): Vorwort. In: Aachen-Laurensberger Rennverein e.V. (Hrsg.): FEI World Equestrian Games Aachen 2006. FN-Verlag, Warendorf, S. 5.

RAU, G. (1938): Die Reitkunst der Welt an den Olympischen Spielen 1936. St. Georg, Düsseldorf, S. 21-27, 344-364.

SCHÖNERSTEDT, K. (1961): Aachen – Weltfest der Reiter. Georgi, Aachen, S. 14.

STEIN, W. (1998): Tradition und Innovation. In: MIELKE, R. u. STEIN, W. (Hrsg.): Aachen – Weltfest des Pferdesports 1898-1998. Grenz-Echo, Eupen, S. 118-134.

STUPPI, M. (1998): Der Neubeginn. In: MIELKE, R. u. STEIN, W. (Hrsg.): Aachen – Weltfest des Pferdesports 1898-1998. Grenz-Echo, Eupen, S. 92-106.

VON NAGEL, H. (1982): Große deutsche Turnierreiter der Vergangenheit. FN-Verlag, Warendorf, S. 11-14, 18, 28, 31.

Sonstige Quellen:

[www.chioaachen.de](http://www.chioaachen.de)

Accessed: 2010-08-07

Tabelle A1: Anzahl gestarteter Pferde

<b>Jahr</b>	<b>Springen</b>	<b>Dressur</b>	<b>Gesamt</b>
1928	108	20	463
1929	0	0	0
1930	183	15	480
1931	0	0	0
1932	116	17	365
1933	116	10	406
1934	102	11	326
1935	0	0	0
1936	143	36	372
1937	146	27	492
1938	0	0	0
1939	161	13	460
1940	0	0	0
1941	0	0	0
1942	0	0	0
1943	0	0	0
1944	0	0	0
1945	0	0	0
1946	0	0	0
1947	55	3	405
1948	75	11	507
1949	94	13	53
1950	133	11	564
1951	110	14	371
1952	129	21	472
1953	109	12	304
1954	144	23	407
1955	100	27	323
1956	115	24	307
1957	90	30	335
1958	154	24	320
1959	158	24	381
1960	134	39	332
1961	138	43	351
1962	108	19	238
1963	137	27	289
1964	163	28	358
1965	142	24	346
1966	170	28	389
1967	179	47	394
1968	179	56	421
1969	146	34	342
1970	161	42	354
1971	194	10	375
1972	30	12	371
1973	28	11	352
1974	30	11	335
1975	30	12	416

(Fortsetzung von Tabelle A1: Anzahl gestarteter Pferde)

<b>Jahr</b>	<b>Springen</b>	<b>Dressur</b>	<b>Gesamt</b>
1976	35	12	421
1977	26	12	397
1978	30	12	437
1979	30	12	470
1980	30	12	630
1981	30	12	535
1982	39	11	595
1983	36	12	710
1984	40	12	579
1985	40	12	584
1986	0	11	630
1987	35	12	611
1988	43	12	493
1989	40	12	592
1990	40	16	535
1991	41	12	641
1992	40	12	734
1993	45	12	836
1994	39	12	822
1995	37	12	875
1996	40	11	879
1997	40	12	886
1998	40	12	884
1999	40	15	779
2000	40	15	778
2001	40	15	778
2002	40	15	626
2003	40	15	719
2004	40	15	717
2005	41	15	706
2006	40	15	383
2007	40	15	492
2008	40	13	434
2009	40	15	460
2010	40	15	523

Tabelle A2: Häufigkeiten der Starts pro Pferd

Starts	Springen	Dressur
Gültig 1,00	2529	339
2,00	632	99
3,00	219	64
4,00	144	56
5,00	65	19
6,00	40	14
7,00	18	8
8,00	6	7
9,00	3	3
10,00	0	1
11,00	1	0
Gesamt	3657	610

Tabelle A3: Einteilung der Zuchtgebiete

<b>1</b> Hannoveraner	<b>21</b> Niederlande	<b>41</b> Venezuela
<b>2</b> Holsteiner	<b>22</b> Schweiz	<b>42</b> Jamaika
<b>3</b> Westfale	<b>23</b> Schweden	<b>43</b> Marokko
<b>4</b> Trakehner	<b>24</b> Dänemark	<b>44</b> Australien
<b>5</b> Rheinländer	<b>25</b> Lettland	<b>45</b> Kanada
<b>6</b> Mecklenburger	<b>26</b> Ungarn	<b>46</b> Neuseeland
<b>7</b> Oldenburger	<b>27</b> Polen	<b>47</b> Vollblut
<b>8</b> Bayern	<b>28</b> Rumänien	<b>48</b> Halbblut
<b>9</b> Hessen	<b>29</b> Jugoslawien	<b>49</b> Anglo-Araber
<b>10</b> Baden-Württemberg	<b>30</b> CSSR	<b>50</b> Traber
<b>11</b> Zweibrücker	<b>31</b> Russland	<b>51</b> Anglo-European Studbook
<b>12</b> Ostfriesland	<b>32</b> Bulgarien	<b>52</b> Mestizo
<b>13</b> Pommern	<b>33</b> Türkei	<b>53</b> Lippizaner
<b>14</b> Schlesien	<b>34</b> Spanien	<b>54</b> Brandenburg
<b>15</b> Deutschland	<b>35</b> Argentinien	<b>55</b> Österreich
<b>16</b> Italien	<b>36</b> Amerika	<b>56</b> Portugal
<b>17</b> Irland	<b>37</b> Brasilien	<b>57</b> Ukraine
<b>18</b> England	<b>38</b> Mexiko	<b>58</b> Finnland
<b>19</b> Frankreich	<b>39</b> Chile	
<b>20</b> Belgien	<b>40</b> Uruguay	
Folgende Zuchtgebiete wurden in der Gruppe <b>‚restliche deutsche Zuchtgebiete‘</b> zusammengefasst: 8-15, 54		
Folgende Zuchtgebiete wurden in der Gruppe <b>‚restliche ausländische Zuchtgebiete‘</b> zusammengefasst: 16, 18, 20, 22, 25-46, 51, 52, 55-58		
Folgende wurden in der Gruppe <b>‚Sonstige‘</b> zusammengefasst: 48-50, 53		

Tabelle A4: Übersicht der Verteilung der Zuchtgebiete auf die Disziplinen

Zuchtgebiet		Disziplin		Gesamt
		Springen	Dressur	
Hannover	Anzahl	955	278	1233
	% innerhalb des Zuchtgebiets	77,5%	22,5%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	21,0%	25,1%	21,8%
Holstein	Anzahl	655	64	719
	% innerhalb des Zuchtgebiets	91,1%	8,9%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	14,4%	5,8%	12,7%
Westfalen	Anzahl	202	88	290
	% innerhalb des Zuchtgebiets	69,7%	30,3%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	4,4%	7,9%	5,1%
Trakehner	Anzahl	147	116	263
	% innerhalb des Zuchtgebiets	55,9%	44,1%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	3,2%	10,5%	4,6%
Rheinland	Anzahl	36	10	46
	% innerhalb des Zuchtgebiets	78,3%	21,7%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,8%	0,9%	0,8%
Mecklenburg	Anzahl	24	1	25
	% innerhalb des Zuchtgebiets	96,0%	4,0%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,5%	0,1%	0,4%
Oldenburg	Anzahl	48	33	81
	% innerhalb des Zuchtgebiets	59,3%	40,7%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	1,1%	3,0%	1,4%
Bayern	Anzahl	30	4	34
	% innerhalb des Zuchtgebiets	88,2%	11,8%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,7%	0,4%	0,6%
Hessen	Anzahl	21	7	28
	% innerhalb des Zuchtgebiets	75,0%	25,0%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,5%	0,6%	0,5%
Baden- Württemberg	Anzahl	6	6	12
	% innerhalb des Zuchtgebiets	50,0%	50,0%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,1%	0,5%	0,2%

(Fortsetzung Tabelle A4: Übersicht der Verteilung der Zuchtgebiete auf die Disziplinen)

Zuchtgebiet		Disziplin		Gesamt
		Springen	Dressur	
Zweibrücken	Anzahl	6	0	6
	% innerhalb des Zuchtgebiets	100,0%	0,0%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,1%	0,0%	0,1%
Ostfriesland	Anzahl	2	0	2
	% innerhalb des Zuchtgebiets	100,0%	0,0%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,0%	0,0%	0,0%
Pommern	Anzahl	3	0	3
	% innerhalb des Zuchtgebiets	100,0%	0,0%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,1%	0,0%	0,1%
Schlesien	Anzahl	4	2	6
	% innerhalb des Zuchtgebiets	66,7%	33,3%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,1%	0,2%	0,1%
Deutschland	Anzahl	120	24	144
	% innerhalb des Zuchtgebiets	83,3%	16,7%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	2,6%	2,2%	2,5%
Italien	Anzahl	105	3	108
	% innerhalb des Zuchtgebiets	97,2%	2,8%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	2,3%	,3%	1,9%
Irland	Anzahl	457	11	468
	% innerhalb des Zuchtgebiets	97,6%	2,4%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	10,0%	1,0%	8,3%
England	Anzahl	105	39	144
	% innerhalb des Zuchtgebiets	72,9%	27,1%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	2,3%	3,5%	2,5%
Frankreich	Anzahl	485	20	505
	% innerhalb des Zuchtgebiets	96,0%	4,0%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	10,6%	1,8%	8,9%
Belgien	Anzahl	117	3	120
	% innerhalb des Zuchtgebiets	97,5%	2,5%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	2,6%	0,3%	2,1%

(Fortsetzung Tabelle A4: Übersicht der Verteilung der Zuchtgebiete auf die Disziplinen)

Zuchtgebiet		Disziplin		Gesamt
		Springen	Dressur	
Niederlande	Anzahl	198	42	240
	% innerhalb des Zuchtgebiets	82,5%	17,5%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	4,3%	3,8%	4,2%
Schweiz	Anzahl	4	7	11
	% innerhalb des Zuchtgebiets	36,4%	63,6%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,1%	0,6%	0,2%
Schweden	Anzahl	109	118	227
	% innerhalb des Zuchtgebiets	48,0%	52,0%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	2,4%	10,6%	4,0%
Dänemark	Anzahl	11	36	47
	% innerhalb des Zuchtgebiets	23,4%	76,6%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,2%	3,2%	0,8%
Lettland	Anzahl	6	7	13
	% innerhalb des Zuchtgebiets	46,2%	53,8%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,1%	0,6%	0,2%
Ungarn	Anzahl	46	21	67
	% innerhalb des Zuchtgebiets	68,7%	31,3%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	1,0%	1,9%	1,2%
Polen	Anzahl	91	0	91
	% innerhalb des Zuchtgebiets	100,0%	0,0%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	2,0%	0,0%	1,6%
Rumänien	Anzahl	24	2	26
	% innerhalb des Zuchtgebiets	92,3%	7,7%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,5%	0,2%	0,5%
Jugoslawien	Anzahl	1	0	1
	% innerhalb des Zuchtgebiets	100,0%	0,0%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,0%	0,0%	0,0%
CSSR	Anzahl	1	14	15
	% innerhalb des Zuchtgebiets	6,7%	93,3%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,0%	1,3%	0,3%

(Fortsetzung Tabelle A4: Übersicht der Verteilung der Zuchtgebiete auf die Disziplinen)

Zuchtgebiet		Disziplin		Gesamt
		Springen	Dressur	
Russland	Anzahl	13	18	31
	% innerhalb des Zuchtgebiets	41,9%	58,1%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,3%	1,6%	0,5%
Bulgarien	Anzahl	5	0	5
	% innerhalb des Zuchtgebiets	100,0%	0,0%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,1%	0,0%	0,1%
Türkei	Anzahl	2	0	2
	% innerhalb des Zuchtgebiets	100,0%	0,0%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,0%	0,0%	0,0%
Spanien	Anzahl	38	20	58
	% innerhalb des Zuchtgebiets	65,5%	34,5%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,8%	1,8%	1,0%
Argentinien	Anzahl	70	0	70
	% innerhalb des Zuchtgebiets	100,0%	0,0%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	1,5%	0,0%	1,2%
Amerika	Anzahl	82	9	91
	% innerhalb des Zuchtgebiets	90,1%	9,9%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	1,8%	0,8%	1,6%
Brasilien	Anzahl	32	0	32
	% innerhalb des Zuchtgebiets	100,0%	0,0%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,7%	0,0%	0,6%
Mexiko	Anzahl	10	0	10
	% innerhalb des Zuchtgebiets	100,0%	0,0%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,2%	0,0%	0,2%
Chile	Anzahl	8	0	8
	% innerhalb des Zuchtgebiets	100,0%	0,0%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,2%	0,0%	0,1%
Uruguay	Anzahl	3	0	3
	% innerhalb des Zuchtgebiets	100,0%	0,0%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,1%	0,0%	0,1%

(Fortsetzung Tabelle A4: Übersicht der Verteilung der Zuchtgebiete auf die Disziplinen)

Zuchtgebiet		Disziplin		Gesamt
		Springen	Dressur	
Venezuela	Anzahl	1	0	1
	% innerhalb des Zuchtgebiets	100,0%	0,0%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,0%	0,0%	0,0%
Jamaika	Anzahl	1	0	1
	% innerhalb des Zuchtgebiets	100,0%	0,0%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,0%	0,0%	0,0%
Marokko	Anzahl	1	0	1
	% innerhalb des Zuchtgebiets	100,0%	0,0%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,0%	0,0%	0,0%
Australien	Anzahl	10	1	11
	% innerhalb des Zuchtgebiets	90,9%	9,1%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,2%	0,1%	0,2%
Kanada	Anzahl	8	0	8
	% innerhalb des Zuchtgebiets	100,0%	0,0%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,2%	0,0%	0,1%
Neuseeland	Anzahl	16	0	16
	% innerhalb des Zuchtgebiets	100,0%	0,0%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,4%	0,0%	0,3%
Vollblut	Anzahl	87	58	145
	% innerhalb des Zuchtgebiets	60,0%	40,0%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	1,9%	5,2%	2,6%
Halbblut	Anzahl	53	4	57
	% innerhalb des Zuchtgebiets	93,0%	7,0%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	1,2%	0,4%	1,0%
Anglo-Araber	Anzahl	82	8	90
	% innerhalb des Zuchtgebiets	91,1%	8,9%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	1,8%	0,7%	1,6%
Traber	Anzahl	7	2	9
	% innerhalb des Zuchtgebiets	77,8%	22,2%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,2%	0,2%	0,2%

(Fortsetzung Tabelle A4: Übersicht der Verteilung der Zuchtgebiete auf die Disziplinen)

Zuchtgebiet		Disziplin		Gesamt
		Springen	Dressur	
Anglo-European Studbook	Anzahl	2	1	3
	% innerhalb des Zuchtgebiets	66,7%	33,3%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,0%	0,1%	0,1%
Mestizo	Anzahl	7	1	8
	% innerhalb des Zuchtgebiets	87,5%	12,5%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,2%	0,1%	0,1%
Lippizaner	Anzahl	0	17	17
	% innerhalb des Zuchtgebiets	0,0%	100,0%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,0%	1,5%	0,3%
Brandenburg	Anzahl	1	1	2
	% innerhalb des Zuchtgebiets	50,0%	50,0%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,0%	0,1%	0,0%
Österreich	Anzahl	0	2	2
	% innerhalb des Zuchtgebiets	0,0%	100,0%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,0%	0,2%	,0%
Portugal	Anzahl	0	4	4
	% innerhalb des Zuchtgebiets	0,0%	100,0%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,0%	0,4%	0,1%
Ukraine	Anzahl	0	6	6
	% innerhalb des Zuchtgebiets	0,0%	100,0%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,0%	0,5%	0,1%
Finnland	Anzahl	0	1	1
	% innerhalb des Zuchtgebiets	0,0%	100,0%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	0,0%	0,1%	0,0%
Gesamt	Anzahl	4558	1109	5667
	% innerhalb des Zuchtgebiets	80,4%	19,6%	100,0%
	% innerhalb der Disziplin	100,0%	100,0%	100,0%

Die Verteilung der Zuchtgebiete pro Disziplin unterscheidet sich signifikant ( $p < 0,001$ ,  $\chi^2$ -Test).

9 Danksagung

Mein besonderer Dank gilt meinem Betreuer, Herrn Univ. Prof. Dr. Jörg Aurich, für seine wertvolle Unterstützung bei der Entstehung dieser Arbeit.

Herzlicher Dank gebührt auch dem Aachen-Laurensberger Rennverein e.V., insbesondere Frau Rombach-Schwartz und Frau Dr. Beaujean, für die freundliche und hilfsbereite Zurverfügungstellung der Daten für diese Arbeit.

Mein Dank gilt auch meinen Schwestern Melanie, Miriam und Larissa für ihre tolle Hilfe sowie Kathy Rott für ihre allgegenwärtige Unterstützung.

Insbesondere möchte ich meinen Eltern danken, die mir dieses Studium ermöglicht haben.